

Der Correspondent.

Erscheint jeden Freitag. Inzerate pro Spaltzeile 1 Sgr.

Alle bis Mittwoch Mittag eingehenden Inzerate finden in der laufenden Nummer Aufnahme.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direct unter Kreuzband.

Wochenschrift für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis pro Quartal 12 1/2 Sgr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Nfr. österr. Währ. pränumerando. Unter Kreuzband in Deutschland 15 Sgr., Schweiz, Belgien, Niederlande 20 Sgr., Frankreich u. Italien 25 Sgr., Amerika 1 Zfr.

Redaction und Expedition Leipzig, Lange Straße 44.

Verbands-Nachrichten.

Da das Präsidium gegenwärtig mit verschiedenen Fachmännern betrefß der Central-Invalidentafel in Verbindung steht, so ist es dringend notwendig, daß diejenigen Orte, in welchen bereits Invalidentafeln bestehen, die in diesen Klassen gemachten Erfahrungen mittheilen. Vor Allen würde die Beantwortung nachstehender Fragen erforderlich sein: 1) Wie viel stenerbare Mitglieder? 2) Wie hoch die Wochensteuer? 3) Kapitalbestand? 4) Sind Schulungen darunter und in welcher Höhe? 5) Zahl der Invaliden? 6) Höhe des Invalidentages? 7) Wie viel wurden im Durchschnitt jährlich invalid, in welchen Alter, aus welchen Ursachen? — Weitere eingehende Mittheilungen sind selbstverständlich erwünscht.

In der vorigen Nummer d. Bl. führt ein Artikel aus Nürnberg Besondere über die Nichtbeachtung des von dort ausgesprochenen Wunsches, den § 3 des Verbandsstatuts auf Zeit zu suspendiren. Der Herr Einleger glaubt, daß das Präsidium in dieser Beziehung leicht Abhilfe schaffen könne. Wir sind der Meinung, daß der nächste Bundesconvent ein solches Aufschublassen des Statuts entschieden mißbilligen würde. Der Antrag: „Der Austritt aus einem bestehenden Gewerbebande, z. B. der Mittelgewerliche, welche Wäse und Dwyer in Menge brauchen, um eine solche Vereinigung zu Stande zu bringen, nicht dadurch wieder zerfällt werden dürfen, daß man ihre Organisation zerstreut. Uebrigens ist die Unmöglichkeit der Mitgliedszahl in den einzelnen Verbänden durch die Stimmenerhöhung bei dem Bundesconvente hinlänglich ausgeglichen. Damit wollen wir natürlich nicht gesagt haben, daß eine bessere Vertretung einzelner Orte für das Ganze in vieler Hinsicht wünschenswerth wäre, aber es ist lediglich Sache des nächsten Bundesconvents, darüber Beschluß zu fassen. Es lassen sich auch für sich nicht alle festgesetzten Bestimmungen streng einhalten, es scheint uns aber geboten, das Statut überall da anzuwenden zu erhalten, wo keine dringende Nothwendigkeit einer Abweichung vorliegt.

Werkverband. Herr Gerlach in Parchim ist den ihm vom Vater-Verbandsmitglied-gehellten Forderungen nicht nachgegeben, weshalb letzterer am 1. April aus dem Gesellsch. getreten ist. Genannte Druckerei bleibt bis auf Weiteres Mitglied des Verbands.

Gewerbeband „An der Saale“. Den unserm Verbands angehörenden Druckern zur gef. Notiz, daß unser wackerer Schriftführer Herr Seyer wegen momentaner Geschäftshilfe unsern Kreis verläßt und nach Leipzig übergezogen ist. Finden wir ihn Dank sagen und treues Gedenken zusichern, ist Herr Seyer Cruent (Gehelbes Druckerei) der Nachfolger geworden, was wir zu beachten bitten. Gleichseitig bringen wir die meist schon bezüglich gemachte Mittheilung in Erinnerung, alle Gesandungen, deren Billigkeit wir wiederholt aufhessen, nur an unsern Kandidaten, C. Karas (Schneefeld), zu adressiren. Halle, 6. April 1869. F. Eintr.

Kammergericht Gewerbeband. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge eines Beschlusses des Ausschusses der Statuten Buchdrucker das Viaticum in Stettin vom 1. April o. nur an Verbandsmitglieder gegahlt wird. Der Vorstand.

Wochenbericht.

Deutschland.

Das erste und zweite Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen zählt 316 Nummern, worunter sich 250 befinden, welche gewerbliche Verhältnisse betreffen. Wir erwähnen u. A.: Fabrikant Albrecht in Herbst: Abstellung des Mißstandes der Aufstellung gewerblicher Arbeiter seitens der Gesungenen, oder doch Erhöhung der betreffenden Löhne. Verlagsbuchhändler Heymann in Berlin: Freigebung der Colportage. Bergwerksbeamter Simmerbach in Dortmund: Zeitgemäße Entlohnung bez. Umgestaltung der Unterstützungsstellen der Knappschaftsvereine nach dem System von Versicherungs-Gesellschaften. Dr. Stoy in Berlin: Beilegung der Contentionen von Zeitungen und Zeitschriften. Glanzthal. Der Handelsminister hat die Verfügung getroffen, daß Arbeiter vor zurückgelegtem 16. Jahre nicht unter Tage beschäftigt werden und die tägliche Arbeitszeit höchstens 9 1/2 Stunden und von 1871 an nur 8 Stunden bei mindestens 1 1/2 Stunden täglicher Schulanterricht betragen soll. Auch werden von 1870 an Pochstaben nicht unter 12 Jahren angenommen. Von Kindern viel zu viel verlangt!

Der nordd. Bund braucht zu seiner Erhaltung 75,858,495 Thlr. Davon sind für die Landmarine 66,699,765 Thlr. und für die Marine über 8 Millionen bestimmt.

Das „Correspondenz-Blatt“, Organ zur Vertretung der Interessen des Buchhandels im Allgemeinen und der Buchhandlungsgehilfen insbesondere, beschäftigt sich eingehend mit der Lage der Gehilfen und wir finden, daß dieser nachverwandte Geschäftszweig auch in den Lebensänden, z. B. geringe Gehälter, Lehrlingszimmern u. s. w., mit uns sehr verward ist. Ein Artikel über die materielle Lage und deren Verbesserung sagt u. A.: „Denn, die ein wirkliches Interesse an ihrem eigenen nächsten Interesse haben, sind kaum fünf auf hundert, und Derrer, die aus Interesse für's Gemeinwohl handeln, kaum Einer auf hundert!“ Klagen über Aufbesserung, passives Verhalten und über Solche, welche Alles besser wissen, aber Nichts besser machen können, folgen diesen treffenden Aussprüchen und enthält fünf Mittheilungen über die Gehaltsverhältnisse der Buchhändler beschäftigt. Wir hier folgen lassen: „Es dürfte wol gutreffen, wenn man annimmt, daß von den ca. 4000 Gehilfen des deutschen Buch-, Kunst-, Musikalien-, Antiquar- und Landkartenhandels 50 ein Gehalt von 1000 Thlr. und mehr, 200 ein Gehalt von 600 bis 1000 Thlr., 600 ein solches von 400 bis 500 Thlr., 1400 ein Gehalt von 300 bis 360 Thlr. und 1750 ein solches von 200 bis 300 Thlr. und darunter beziehen.“ Nimmt man aus den ersten Reihen eine erhebliche Anzahl weg und silt diese den letzten zu, so haben wir die Verhältnisse der Buchdrucker. Die Arbeiter der Zeitungsgehilfe für Gold- und Silberwaaren in Berlin haben in vollkommen genügender Weise und in Uebereinstimmung mit ihren Arbeitgebern die bisherige 12stündige Arbeitszeit in eine zehnstündige umgewandelt. Ferner hat die Schwarztopfische Maschinenbau-Anstalt die Arbeitszeit für sämtliche Arbeiter um zwei Stunden vermindert.

Die in Bremen stattgehabene Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins war von 57 Delegirten besetzt, welche 126 Orte mit 12,035 Stimmen vertraten. Ein theilweise erhobtes Interesse hatte diese Versammlung dadurch, daß die

Herrn Bebel und Liebknecht eigens eingeladen worden waren, um verschiedene Behauptungen gegen den Präsidenten des Vereins, Dr. v. Schweiger, zu beweisen. Nachdem die betreffenden Reden gehalten, wurde, ohne daß Dr. v. Schweiger auf die Anklagen eingegangen, über ein Vertrauensvotum abgestimmt. Die meisten Delegirten stimmten für Schweiger, ein Theil enthielt sich der Abstimmung. Nachträglich sind nun auch noch die einzelnen Mitglieder des Vereins aufgefordert worden, über das Vertrauensvotum abzustimmen. Das „Demokratische Wochenblatt“ erklärt, die Feindseligkeiten einzustellen zu wollen; entgegengelegten Sinnes scheint der „Social-Demokrat“ zu sein. Wir finden in diesem Streite mancher Anläufe an unsere „Fughälter“, nur daß die Sache hier mehr Bedeutung haben mag. — Eine weitestgehende Aenderung in der Organisation des geachteten Vereins ist insofern beschlossene worden, als jetzt der Vorstand aus 15 Personen bestehen soll, von denen 12 (außer Präsident, Secretair und Kassirer) an einem Orte (jetzt Hamburg) wohnen sollen, während bisher die Vorstandsmitglieder in verschiedenen Orten zerstreut waren.

Die Herren Pasolt & Eichel (Porcellanfabrik) in Blankenhain haben an ihr Dreherpersonal einen Lohs erlassen, dessen charakteristischen Inhalt wir nachstehend folgen lassen: „Da wir schon Jahre lang durch gütliche Ermahnungen sowie Strafandrohungen das hiesige Montaghalten und gemeinschaftliche Feiern in den Arbeitslocalitäten vergebens bemüht waren zu verhindern, so sehen wir uns genöthigt, die Arbeitslöhne 5 bis 10 Proc. herabzusetzen. Wir hoffen, dadurch uns eine besser zu liefernde Arbeit, Ihnen dagegen durch eine regelmäßige Arbeitszeit immer noch einen anständigen Verdienst zu sichern, und dadurch eine bessere Ordnung in der Fabrikhererei herzustellen. Um Wehren dabei gerecht zu werden, wollen wir am Ende des Jahres als ersten Bonus „50 Thlr.“ in einer zu gründenden Bienenkasse anlegen. Ferner sind wir gewillt, diesem Pluskate beizutreten. Wer mit diesen unsern Bestimmungen ab 1. März sich nicht einverstanden erklärt, hat seine Kündigung anzudeuten und seinen Austritt zu erklären.“ 50 Thaler stehen in die Bienenkasse und 500 bis 600 Thlr. in die Principalschneise — ein gutes Geschäft.

In München hat die Kammer der Abgeordneten von dem geforderten außerordentlichen Militärcredit von 4,765,000 fl. nur 1,100,000 fl. bewilligt.

Es ist eine eigenhändige, aber erklärliche Erscheinung, daß überall da, wo die Arbeiter zu den „Zufriedenen“ gehören, die Arbeitgeber an unverschämtesten auftreten. Die Herren Dör und Meinhard in Worms haben in ihrer Lederfabrik eine Hausordnung octroyirt, die fast mehr Strafen als Paragraphen enthält. § 1 Kreuzer Strafe, §§ 2, 3, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 18, 19, 20, 24 und 25 je 12 Kreuzer Strafe, §§ 11, 15, 21, 22, 23, 26 und 29 je 30 Kreuzer Strafe, § 10 1 Gulden Strafe, §§ 4, 5, 16, 17 und 27 drohen sofortige Entlassung an, unbeschadet der aufzuerhebenden Strafen. Uebrig bleiben § 28, noch event. das ganze Personal bestraft wird, wenn der „Faktor“ nicht zu ermitteln ist, § 30, nach welchem die Strafen gegebenen Falles erhöht werden können, und § 31, welcher besagt, daß Verzeihen, welcher auf Grund des Strafregulativs entlassen wird und zur Fabrik in einem Vertragsverhältnis steht, so angesehen wird, als habe er diesen Vertrag gebrochen (?). Wir können die Geduld des betreffenden Arbeitspersonals bewunderungsvoll an!

Landstraße und Herberge.

Sitze aus dem Handwerksburschen-Leben. Von C. Buchholz.

(Schluß.)

Solcher Thicman und Pflaender gab es mancherlei, und der Postgeschreiber von Pörsberg war wahrhaftig kein Ueinem. Das heißt, bei den damals so vielen Koppen und Köppchen unsers deutschen Vaterlandes, vor wiewo sie oft, zuweilen in einem Tage wecheln, wiederholende Vorgehen von Reisegeld und das viele lästige Wirren waren freilich die Hauptbeschwerden. Zu Bayern z. B. wüßte man gewöhnlich nur von einem Städtchen zum andern, und da es auch fast in jedem Städtchen ein kleines Städtchen gab, dessen Empfang durch einen Stempel im Wanderbuche vermerkt wurde, auch noch ein weiterer Vermerk in der Bescheinigung: „hau rein und kräftig!“ befand, so war im Unselben ein ganzer Paß oder ein guter Theil des Wanderbuchs vollgeschrieben. Dabei verfußt man vielerorts mit dem Handwerksburschen, als rechne man ihn kann zu den Menschen. „Galt Er's Maul, oder ich lasse ihn in's Loch stecken!“ war eine beliebte Ausrufensart des Handwerksburschen gegenüber, oft von Menschen angewandt, die Carl Vogt als wahre Musterbilder zu seiner Aftenabhandlung „Theorie mit sich hätte herunföhren können. — Wenn diese Leute doch gewußt hätten, mit wie viel Mühe und Entbehrung der brave Handwerksbursch sich oft durch die Welt schlagen muß! Die von einem Meccanen auf die Frage: „Was ist ein Soldat?“ gegebene Antwort: „Ein arme geplogte Mensch!“ wäre wol noch zutreffender auf die Frage: „Was ist ein Handwerksbursch?“

„So kommt denn nun! das Paß ist leer; Es! nichts ist in der Paß! Wir können nicht zum Bett noch Schmeer. Bedeckte sind unser Schläfel. Der Hunger ist bei uns der Koch, und unser Beutel hat ein Koch.“ — D. Janner, Janner, Janner!“

Diese Strophen aus einem alten Wanderbuche zeichnen trefflich die Situation, in der sich der reisende, aber von Geldmitteln entblößte Handwerksbursch auf der Reise befand. Wir wollen nun, nachdem die Aukriten drei und vier, die wir vorhin bei der herbergwirthschaftlichen Unterhaltung aufgestellt, hoffentlich gründlich erledigt sind, wieder zurückkehren in jenes „Gasthaus zum reisenden Mann“, wo sich eine mir bekannte Herberge befindet, und uns die Einrichtungen einer solchen Herberge, die Wirthskunde, die Hausordnung u. etwas näher ansehen. Und

schließlich wollen wir denn auch die heutige Abendunterhaltung leitenden, „Stromer“ in seinen Wesen und seiner Bedeutung etwas näher kennen lernen.

Die Herbergen bieten dem reisenden Handwerker ein in den meisten Fällen sehr schlechtes, in vielen Fällen aber billiges Asyl. Nicht selten fallen auch die Eigenschaften theuer und schlecht zusammen. Der Wirth und die Wirthin werden nach altem Brauch und mit kindlicher Pietät, „Vater“, „Mutter“, genannt, so wenig sie diese süßen Namen in irgend einer Weise rechtfertigen oder verdienen.

Dies ist die Saß und das ist der Vater, und das ist der Herbergswater; Dies ist der Käß und das ist die Mutter, und das ist der Herbergsmutter.

So klingt es schon in dem alten drolligen Lied: „Beim Mondenschein“ u. Es sind meist nur sogenannte „Nabenkötter“ ihgen Wanderbergen gegenüber. Mehr ist nun in eine solche Herberge ein, so richtet sich, wie bei den meisten irdischen Dingen, Alles nach dem Gedulde. Habe ich Geld genug, so kann ich in jeder besseren Herberge wenn nicht ein Zimmer allein, so doch wenigstens ein Bett für mich allein beanspruchen; habe ich weniger Barmgeld, so schlafe ich auf zwei in einem Bette; bin ich beinahe „blau“, so geh's auf die Streu oder in's lustige Bereich des Heubodens, was, bei läufig gesagt, gewöhnlich sechs Pfennige pro Nacht und Mann kostet; fehlt aber die Scala meines Geldbucdels tief, tief, so um den Gierpunkt herum, dann bleibe ich bei der verzweifelte Weg der „Bankrotte“ zu befreiten übrig, d. h. ich frade mich zur Zeit des Schlafengehens auf irgend eine der gewöhnlich im Wirthszimmer befindlichen Bänke, schiebe den Tornister oder die Stiefel unter den Kopf und sehe mit Resignation dem Kommen des neuen Tages entgegen. Daß die, bei der so sehr uncommoden Lage, zum größten Theil durchwachte Nacht keine langweilige zu nennen ist, wird mir der geneigte Leser gerne glauben.

Aber auch schon der bessere Grad des Nachtquartiers, die „Streu“, ist nichts Beneidenswerthes. Es sei mir gestattet, in Beziehung darauf eine Stelle aus einem hefte „Humoristische Reisekzelen“ zu citiren, das ich vor einigen Jahren speciell für Buchdruckerkreise herausgegeben, und aus dem ich überhaupt einige Anklänge in die vorliegende Skizze herübergezogen habe. Es heißt dort S. 84: „Ein Stroflager, wie man es den miben Wanderer häufig bietet, ist eine der grausamsten Erfindungen menschlichen Schwarzsinnes.“ Es ist ein Eurotag für die Strafe der Folter, die bekanntlich aus den humanen Gesefsbüchern der Gegenwart ganz

verschwinden ist. — Uedenkahn, mit verrenkten Stiebnagen, geschundenen Hälften und wüßten Kopfe erhebt man sich Morgens von der spärlichen Garbe, die einem von Aegyptens sieben ungeren Jahren zu entflammen scheint. Ein in schräger Lage auf die Wand gelehrter Stuhl vertritt die Stelle des Kopfstübens, bewirkt aber eigentümlich nur eine Verstauchung der Halswirbel, deren Nachwehen oft die ersten Morgenstunden nicht zu versöhnen im Stande sind. Gelegenheit zum Hühnerlappen ist in der frühen Jahreszeit dabei reichlich geboten, denn einer Decke hatte ich mich nirgend zu erfreuen. Wahrlsch, man liegt auf solchen Lager nicht auf Wollen, eben so wenig als weiland König Montezuma auf seinem glühenden Roste!“ Soweit meine damalige Skizze.

Um als Handwerksbursche des Gemisses eines Bettes theilhaftig zu werden, genigte übrigens nicht das Geld allein. Zu jeder guten, auf Ordnung sehenden Herberge wurde man laut Hausordnung einer gründlichen Keuschheitskathode unterzogen, die sich bis auf die innere Seite des Herbergstrags und die entblößten Arme erstreckte. Erst wenn sich der Reisende als „propere Mensch“ und frei von gewissen kleineren Zusätzen erwies, wüßte ihn der schwelende Wohlstande und den luttunbezogenen Hülmerdaunen küssen. Der Fröh, dies fast noch bemerkte, zählte, wenn er bei solcher Unterhaltung, auf schnellster Melirade begriffen, ertrappt wurde, nicht zu den unreinen Thieren. Er, der leichtgläubig, numtere und numtere machende braune Gesell wird auf den Herberger nicht allein gebüdet, sondern, wie ich wirklich oft den Verdacht gehegt, scheinbar besonders geschädelt. Schon die stühtbaren Spuren seiner Anwesenheit sind in manchen Herbergsetten Legion. — Finden sich von Seiten des Herbergswaters triftige Ausstellungen zu machen, so muß mit einer Streu vorlieb genommen werden.

Zu Bezug auf Essen und Trinken ist dasselbe Verhältniß; auch hier findet, je nach den Zubalte der Wäse, ein stufenweises Absteigen statt: ein ordentliches Abendessen, ein „Schneidebratzen“ (Sering mit Pellkartoffeln), ein Stük Würst oder Käse und Brod, oder auch bloß ein gekümmertes oder trockenes Stük des Letztern — es ist, mit entsprechenden Flüssigkeiten: Wein, Bier oder Brauntwein, Alles zu haben; aber ich bin in keiner Wäse zum Verzehren genüthigt. Ein Morgenfasten wird von den reisenden Handwerkern nur selten geübt, zumeist nur ein sogenanntes Suppenfasten, d. h. ein Glas Schnaps. Auch des Mittags ist in der Herberge nur geringer Verlehr; es concentriert sich eben Alles auf den Abend.

Von einem der Prinzen des Hauses Orleans erscheint demnächst ein Buch über die Arbeitergenossenschaften in England. Die Vorrede spricht sich angelegentlich mit großem Respekt vor diesen Versuchen aus und erörtert ihre Verpflanzbarkeit nach Frankreich.

Großbritannien.

Der „Socialdemokrat“ bringt eine Schilderung der Londoner Bäcker. Es wird besonders über den massenhaften Zugang aus Deutschland gelaugt. Der Verdienst beträgt 8 Schill. für eine Arbeitszeit von Abends 10 bis zum nächsten Abend 7 Uhr; vor längere Zeit in London arbeitet, erhält 14 Schill. wöchentlich. Der Meister nennt die Gefellen „Du“ (gegenwärtige Einernachmen). Dermeister erhalten 20 Schill. — 6 Thlr. 20 Sgr. Es sollen in London etwa 20,000 Bäckerfamilien arbeiten. Der bestehende Bäckerverein untersteht durch seine Beiträge die Conditionslöhne, was bei dem niedrigen Verdienst keine kleine Aufgabe, da Viele 3-6 Monate im Jahre ohne Arbeit sind. Auch von den Bäckern in Deutschland hört man ganz schauerliche Geschichten: Arbeit Tag und Nacht bei höchstem Verdienst u. s. w. Zu Vereinigungen in Gewerkschaften haben diese eben keine Zeit.

In der Nähe von London wird von einer Baugesellschaft, deren Actionaire meist selbst Arbeiter sind, ein Arbeiterdorf errichtet. Der Preis eines Hauses beträgt 200 Pfd St. und ist es den Actionairen nachgelassen, das Grundstück durch jährliche Abzahlungen käuflich zu erwerben.

Niederlande.

Es ist nachgewiesen, daß in den Niederlanden, in welchen von allen Staaten zuerst die periodische Presse besuener wurde und auch jetzt noch die höchste Steuer besteht, die schlechtesten, einflusslosesten politischen sowie als wissenschaftliche und literarische Zeitschriften existirt. Aber auch Handel und Gewerbe werden gekümmert durch die Zusetzensteuer. In Belgien hat sich z. B. die Zahl der periodischen Blätter um 310 Proc. vermehrt. Ein Gleiches scheint jetzt den Niederlanden bevorzulehen, wo der Zeitungspennel und die Zusetzensteuer an 1. Juni d. J. in Belgien kommen sollen. Es wurde bereits von einigen Blättern die Vergrößerung des Formats angekündigt, während eine Menge von Zeitschriften ihr Entstehen für den gedachten Termin in Aussicht gestellt haben.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1868 2169 neue literarische Zeitschriften ausgegeben, gegen 2124 im Jahre 1867. Das Newyorker Postamt empfing im letzten Monat aus Europa 545,352 Briefe, davon 140,637 aus Deutschland, und sandte nach Europa 425,120 Briefe, davon 118,079 nach Deutschland ab.

Zur sozialen Frage.

Von H. Oldenburg.

Motto: Die freie individuelle Association der Arbeiter, aber die freie und individuelle Association erzwungen durch die stützende und stützende Hand des Staates — das ist der einzige Weg aus der Misere, der den Arbeitenden gegeben ist.

I.

Die Arbeiterfrage ist zur brennendsten Frage der Gegenwart geworden. Sie wird ihre Lösung nur in einer gänzlichen Umgestaltung unserer jetzigen gesellschaftlichen Zustände finden, und muß sie um so eher finden, je allgemeiner und energischer die Arbeiter selbst für diese Lösung ihre ganze Kraft einsetzen; je es geworden, nachdem die Arbeiter anfangen, dieses zu thun, nachdem sie sich ihrer Lage bewußt geworden. Die nach Einführung der „Theilung“ der Arbeit gänzlich veränderte Produktionsweise der Jetztzeit im Gegensatz zum Alterthum und zum Mittelalter bewirkt die Abhängigkeit des größten Theiles der Bevölkerung, der Arbeiter, von einer kleinen Minorität, den Kapitalisten, und ist somit das Sklaventhum, welches man lange unter dem Schutte des „Geheimnisses“ begraben wohnt, zur neuen Geltung gebracht. Die jetzigen Arbeiter befinden sich in derselben Lage wie die früheren Sklaven! Sie leben, um zu arbeiten, oder noch schlechter, weil ihnen ihre Arbeit oft nicht das zum Lebensunterhalt notwendige Erfordernisse einbringt.

Die Bestrebungen der deutschen Buchdruckerfrage nach sozialer Vervollständigung haben durch die Gründung des „Verbandes“ ihre praktische Grundlage gefunden, denn derselbe stellt sich die Aufgabe der geistigen und materiellen Befreiung seiner Mitglieder. Soll aber dieses Ziel erreicht werden, dann müssen wir vor allen Dingen uns der Mittel, der wir uns hierzu bedienen, und der Hindernisse und Schwierigkeiten, welche wir zu bewältigen haben, klar werden, wenn unsere Kraft nicht vergeudet werden soll. Der erste und wichtigste Punkt unseres Strebens muß jedenfalls die Aufbesserung unserer materiellen Verhältnisse sein, denn unsere geistige Ausbildung

kann nur dann allgemein erreicht werden, wenn unsere Lage so ist, daß wir unsere Gedanken und Kräfte nicht allein zur Vertheidigung unserer leiblichen Bedürfnisse anzugreifen brauchen, daß wir also nicht durch eine lange Arbeitszeit bei lächerlicher Lohne und folglich ungenügender Nahrung abgezehnt und zu jeder weiteren Anstrengung unfähig werden: wir müssen die Zeit und die Mittel haben, uns auch nach der Tagesarbeit bilden und erholen zu können. Unsere Zustände — als Arbeiter überhaupt, nicht speziell als Buchdrucker — sind nun aber der Art, daß das Mittel unserer Unterhaltung, die Arbeit, fast der Zweck unser Daseins ist; die eigentlichen Bildungsanstalten, die höheren Schulen sind uns nicht zugänglich; der Erwerb unserer Nahrung nimmt alle unsere Kräfte in Anspruch — die Arbeiter werden deshalb wol so „ungebildet“ bleiben und zur Ernte fähig, wie sie sind, „denn sie können nicht gelehrt werden, als ernährt werden.“

Bei dem Streben nach materieller Besserstellung müssen wir übrigens nie aus den Augen verlieren, daß wir nicht als Buchdrucker leiden, sondern als Arbeiter überhaupt; wir haben dieselbe Last zu tragen, wie alle anderen Lohnarbeiter. Die Interessen des Gesamt- = Arbeiterstandes sind eben gemeinschaftlich, solidarisch, und diese Solidarität der Arbeit, sie zwingt die Arbeiter zu einem gemeinsamen Kampfe gegen den allgemeinen Feind — das Geld. Jedes einseitige Vorgehen eines einzelnen Gewerkes bleibt deshalb ein nutzloses Experiment und schädlich die Gesamtheit.

Das Geld, durch welches der jetzige Arbeiterstand belastet und an seiner freien Entwicklung gehindert wird, entspringt aus dem „ehernen ökonomischen Gesetz“, welches von den Männern, welche sich mit der sozialen Frage wissenschaftlich beschäftigen, erdacht und nachgewiesen ist und nicht widerlegt werden kann; aber es ist das Verdienst Ferdinand Lassalle's, daß er den Arbeitern dieses Merkmal der Wissenschaft mitgeteilt hat, er formulirt dasselbe in seiner klaren und durchschlagenden Weise so:

„2. Das eherner ökonomische Gesetz, welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit, den Arbeitslohn bestimmt, ist dieses: daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den nothwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Dies ist der Punkt, um welchen der wirkliche Tageslohn in Pendelschwüngen jederzeit herum gravitirt, ohne sich jemals lange weder über denselben erheben, noch unter denselben hinunterfallen zu können. Er kann sich nicht dauernd über diesen Durchschnitt erheben — denn sonst entstände durch die leichtere, bessere Lage der Arbeiter eine Vermehrung der Arbeiterzahl und der Arbeiterfortpflanzung, eine Vermehrung der Arbeiterbevölkerung und somit des Angebots von Händen, welche den Arbeitslohn wieder auf und unter seinen früheren Stand herabdrücken würde.“

„Der Arbeitslohn kann auch nicht dauernd tief unter diesen nothwendigen Lebensunterhalt fallen, denn dann entstände — Auswanderungen, Ehelosigkeit, Enthaltung von der Kinderzeugung und endlich eine durch Geld erzwungene Verminderung der Arbeiterzahl, welche somit das Angebot von Arbeitshänden noch verringert und den Arbeitslohn daher wieder auf den früheren Stand zurückbringt.“

„Der wirkliche durchschnittliche Arbeitslohn besteht somit in der Bewegung, beständig um jenen seinen Schwerpunkt, in den er fortwährend zurückfallen muß, herumzuschlagen, daß etwas über denselben (Periode der Prosperität in allen oder einzelnen Arbeitszweigen), bald etwas unter ihn zu stehen (Periode des mehr oder weniger allgemeinen Nothstandes in den Krüfen).“

„Die Beschränkung des durchschnittlichen Arbeitslohnes auf die in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderliche Lebensnothdurft — das ist also, ich wiederhole es Ihnen, das eherner und grausame Gesetz, welches den Arbeitslohn unter den heutigen Verhältnissen beherrscht.“

F. Lassalle hat dieses Gesetz in seiner Frankfurter Rede, „Arbeiter-Lehrentage“, durch die Lehren der hervorragenden wissenschaftlichen Vertreter der „Bourgeois-Ökonomie“ — seiner Gegner — so hinreichend begründet, daß die Behauptung auf dem Berliner Bundestage, daß man die Herrschaft desselben nur „aus Dummheit oder bösen Willen“ bestreiten könne, vollkommen wahr ist, und den Arbeitern die Kenntniß dieses Gesetzes entziehen, heißt ihnen das Ziel nehmen, dessen Erreichung sie aus dem Glande ihrer sozialen Lage empfinden. Dieses Ziel ist die Aufhebung des Arbeitslohnes über überhaupt des Lohnverhältnisses; nur wenn statt des Lohnes Jeder den vollen Werth seiner Arbeit erhält, wird das gemeinsame Gesetz, welches den Arbeiter unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage der Waare gleich macht, gebrochen.

Das gänzliche Verkennen seiner eigenen Lage und die Unkenntniß des Grundes seines Elendes kann deshalb den Arbeiterband veranlassen, in der Erhöhung des Arbeitslohnes eine wahre, d. h. dauernde —

denn nur eine solche kann Opfer verlangen — Aufbesserung seiner sozialen Stellung zu erlangen und folglich zu erlangen. Die Erhöhung des Arbeitslohnes hat die Vermehrung der Arbeiterbevölkerung und folglich das vermehrte Angebot von Arbeitskräften im Gefolge, und wird dadurch der Arbeitslohn auf seinen früheren Stand herabgedrückt; ganz abgesehen davon, daß eine allgemeine Erhöhung des Arbeitslohnes an und für sich schon eine Vermehrung sämtlicher Producte im Gefolge hat, wodurch allein der gepöste Vortheil reducirt würde.

Eine vor einiger Zeit in diesem Blatte mitgetheilte statistische Tabelle über das Zurückbleiben des Arbeitslohnes in America gegen die um das Doppelte gestiegenen Preise sämtlicher Lebensbedürfnisse zeigt deutlich die Herrschaft des ehernen Gesetzes, denn diese Verminderung ist lediglich eine Folge des durch Geburten und durch Einwanderung entstandener stark vermehrten Angebots von Händen: das menschliche Fleisch ist einfach im Preise gesunken. Schon aus diesem einen statistischen Nachweis können wir die Ueberzeugung ziehen, daß die Erhöhung des Arbeitslohnes nicht der Zweck der Arbeiterbestrebungen sein muß.

In England, dem Lande der Gewerfreiheit, der Freizügigkeit, des Coalitionsrechtes und — der Strike — sehen wir deutlich genug das vergebliche Ringen des vierten Standes nach materieller Besserstellung durch Erhöhung des Lohnes. Die Strike haben ungeheure Stürmen verursacht und was haben sie erzwungen? Die sociale Frage ist in England brennender als anderswo, die Paß der durch öffentliche Mittel Unterhalten wird jährlich zahlreicher, das Streben Ferdinand Lassalle's war es gerade mit, die deutschen Arbeiter vor der Entwicklungsgeschichte ihrer englischen Brüder zu bewahren, und sollten die Schriften dieses großen Mannes deshalb in keiner Vereinsbibliothek fehlen; es würden dann Viele, welche ohne sich die Mühe zu nehmen, dessen Principien und Lehren kennen zu lernen, bei dem Worte „Staatshilfe“ verächtlich den Kopf schütteln, weil sie „die Glocken läuten hören, ohne zu wissen, wo sie hängen“, bald die „harren Wurzel ihrer Kraft“ erkennen.

Doch jetzt ist uns in unseren eignen Kreisen etwas um. Die Leipziger Strike hat jedenfalls ein glänzendes Zeugniß der Opferwilligkeit der Collegenschaft gewährt, von allwärts kamen Beiträge** ein, der indirecten Beförderung durch Zahlung des Blattes an die Abgerechnen gar nicht zu gedenken, und was war das Resultat: ein Arbeitslohn, welcher nur die Fristung der Existenz zuließ. Wenn nun aber nicht einmal ein genügender Merksal für eine einzige Stadt erreicht werden konnte, wie viel weniger wird dies bei dem ganzen Staate der Fall sein! Doch gesetzt den Fall: Was erzwängen für uns eine solche Aufbesserung des Arbeitslohnes, daß er zur Vertheidigung unserer Bedürfnisse genügend ausreichte, und daß wir durch Verminderung der Arbeitszeit u. s. w. uns eines menschenwürdigen Daseins freuen könnten, so würde, weil dann natürlich sehr viel junge Leute sich unserm Geschäfte zuwenden würden, ein solches Angebot von Arbeitskraft entstehen, daß wir unsere gewonnene Stellung bald wieder verlieren würden, ja noch leichter verlieren würden, als wir sie gewonnen. „Ja, aber das Befreiungsziel muß regulirt werden“, werden Viele rufen, „es darf auf eine bestimmte Anzahl Gesellen nur eine bestimmte Anzahl Lehrlinge kommen!“ Zimmerische, daß diese Schreie nicht ein paar Jahrhunderte früher, zur Blüthezeit der Zünfte, gelehrt haben. Die Regulierung des Befreiungswesens in dieser Weise — wenn sie überhaupt durchführbar wäre — ist der schmachvollste Terrorismus, der gedacht werden kann, denn er wendet sich nicht gegen die „Herren“, gegen die „Kapitalisten“, sondern er trifft die Arbeiter. Jeder, der existirt, hat das Recht zu sein und folglich auch das Recht, sich seinen Lebensunterhalt auf rechtliche Weise so zu erwerben, wie es ihm am leichtesten und anpassendsten ist, und sollten wir, um uns in einer angenehmen Lage zu erhalten, solche Bestimmungen treffen, welche dies für Einzelne verhindern, wenn wir ihnen noch viel unannehmlicher, egoistischer sein, als jetzt die Kapitalisten uns gegenüber. Die Anknüpfung und Blosslegung unserer Verhältnisse und die Bestimmung, daß Jeder mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestattet sein muß, der sich unserm Geschäfte widmen will, das sind die einzigsten gerechten Mittel, deren man sich bei Regulierung des Befreiungswesens bedienen darf.

In der jetzigen Gesellschaft, in der die Gemeinlichkeit, die Solidarität der Arbeit, trotzdem man sie anzuerkennen meint, durchaus nicht zur Geltung kommt, wo auf jeder Seite der traffeste Egoismus herrscht, ist meiner Meinung nach der Haß und die Verachtung gegen Diejenigen, welche sich scheinbar dem Streben der Gemeinlichkeit dadurch entgegenzusetzen, daß sie in Geschäften arbeiten, welche — einer verabscheutenwerten, „Sandsordnung“ oder eines nicht tarifmäßigen Arbeitslohnes x. wegen — „geschloffen“ sind,

* Viele Herren Kollegen werden dies nicht „glauben“ — in der sozialen Frage handelt es sich aber nicht um „Glauben und Unglauben“, sondern um „Wissen und Nichtwissen“.

** Wenn wir nicht, so enthielt nach Beendigung des Streites dieses Blatt das Verzeichniß, wenn sich die Gemüther beruhigt hätten, eine ausführliche Darstellung derselben zu veröffentlichen, welche nicht nur es hätte an der Zeit und jedenfalls sehr wünschenswert, denselben nachzutommen.

Mehr und mehr wird diese herbergschwärzliche Poesie schwinden, wie sich erwiesener Maßen schon jetzt das ursprünglich nur auf die Landstraße angewiesene Handwerksburschentum mehr und mehr in der Abnahme begriffen zeigt. Die alten Hähne freilich in der weißen Geflügelstube haben sich noch vielfach mit Stroh und Mänschen vermischt und sind stolz auf ihre Fleischerumhangen; der junge Anmuth aber scheint von dieser Poesie keine ganz abzu-zunehmen. Ihm ganz vor der wilden Fremde, und er nimmt, sitzt ihm das Gesicht gelegentlich einmal unerbitlich von der Mutter Kochtopf hinweg, seine Zuneigung lieber zu einem vermittelnden Schreibetische an das eine oder andere öffentliche Organ, welcher Weg in der Jetztzeit auch selten resultatlos bleibt; denn wir sehen die Annoncen suchender und gefuchter Geschäftsteile in den Fachblättern sowie, als auch in den verschiedenen meistgelesenen Zeitungen in auffallender Weise sich mehren. Ein Verschreiben der Landstraße aber ist, hat man in solcher Weise Condition gefunden, in den wenigsten Fällen mehr nöthig. Wenn nach seine Sieben-sachen, setzt sich in den meist bald zu erreichenden dampfbewegten Wagen und erreicht ohne Beschwerde, freilich auch ohne Abenteuer und neuenswerthen Stoff zu weiterer Ackererinnerung, den Ort seiner Bestimmung.

Haben wir nun so die Aussicht, den Handwerksburschen im Laufe der Zeit als eine immer seltener werdende Erscheinung zu begriffen, so ist doch schon jetzt eine bestimmte Species derselben, der sogenannte „Stromer“, fast ganz von der Wilthe verschwunden. Ihn wollen wir den Schluß dieser Skizze weihen und so sein Andenken auch in eine Zeit verpflanzen, wo man sich von seinen Sünden und Wehen, nämlich in von den der Antediluvianer, nicht mehr durch persönliche Anschauung wird Kenntniß verschaffen können.

Der Stromer war nicht mehr jetzt und konnte es nicht wol sein; er mußte eine Reihe von Wanderjahren hinter sich haben, ehe er sich seinen Namen, der freilich nicht unter die Maße der Ehren-titel gehört, erworben hatte. Er war zumerst ein ganz behäbiger Mensch, ohne daß seine Eigenschaft eine gute Dosis List und Verschlagenheit ausgeschloffen hätte, die er namentlich der Politzschöbde gegenüber zu entfalten wußte. Sein Paß, denn einen solchen führte er als behäbiger Mensch häufiger als ein Wanderhändler, war ein wunderbares Actenstück. Er ersäufte von manchem selten Frühlind, neben dem er friedlich in Einer Tasche gerührt; von Hunderten schwärzlicher Jünger, durch die er gewandert; von vier- und schwaup-besetzten Wirthshäusern. Es war gefährlich, ihn durchzugehen, denn die einzelnen Partien hingen in den Tagen nur noch durch Flegen

und Färschen zusammen. Man verzichtete auch wol aus Gründen der Heftigkeit sich auf die Durchsicht, wie bei Jenen, der ihn zwischen dem schmerzigen Deckel eines alten Hüthtes und dem noch schmerzigeren heißen Schadel trug: ein Despapier von dunkel schwärzlicher Färbung.

Der Stromer konnte Verdict erlassen aus aller Herren Länder; freilich wäre man oft der geleimte Theil gewesen, hätte man seinen mehr oder minder gefärbten Erzählungen eine zu große Dosis eh-lichen Glaubens schenken wollen. — Er hatte die Arbeit und den, der sie erlaubten, mit aller Kraft seiner freileibenden Seele, und nahm nur im Nothfalle und pro forma für kurze Zeit Arbeit, um nicht wegen zu langer Wanderns in die Heimat dringt zu werden. Im Uebrigen war ihm Sommer und Winter egal. Er litt keine Noth und wußte aus Erfahrung, daß das Herz des zwischen seinen eingehemten Winterverräthen stehenden Bauern mehr noch als im Sommer zur Wildtätigkeit sich hineigt, sieht er sich einem Menschen gegenüber, der so und so lange „keinen warmen Bffel im Leibe gehabt“.

Große Städte nahm der Stromer selbstredend dankbar mit; sein eigentlicher Timmelplatz aber, man könnte sagen seine Heimat, war doch in den kleinen Landstädten und auf dem Lande selbst. Hier war ein geeignetes Feld für seine Thätigkeit. In den einzelnen Geschäften konnte man ihn gut; man liebte ihn sehr mitunter wegen der Fülle seiner Kenntnisse, und auf dem Lande, da konnte es ihm vollends bei seiner Virtuosität im Klappen und Fichten nicht fehlen.

Soweit die naturhistorischen Nachrichten über die Gattung der Stromer, zu welcher der Vorige gehörte, der mit verkürzten Armen und Beinen den abendlichen Vortag in der Herberge leitete.

Schnitzer und Schnitzel.

Von der Bildung „gebildeter“ Leute schreibt der „Mag weiser“: Wenn man von geringer, von unzureichender Bildung spricht und liest, so denkt man gewöhnlich an diejenigen Leute, welche eine Volksschule besucht — Leute, die eine „höhere“ Schule, ein Gymnasium, eine oder mehrere Universitäten durchgemacht und gar den Doctor beider haben, sind unter allen Umständen „gebildet“. Wie ein Verbrechen wird's fast angesehen, wenn man von einem Beamten und gar einem „hohen“ Beamten behauptet, derselbe sei nicht im Staude, die Muttersprache richtig zu handhaben und er würde in einer ordentlichen Volksschule die 1. Klasse erhalten können. Nun, das wäre am Ende nicht das Schlimmste. Es hat

ausgezeichnete Menschen gegeben, welche sich nach den Gesetzen der tiefen Muttersprache nicht zu richten vermochten. Aber sie vermochten richtig zu denken. Nichtig denken können, das ist der eigentliche Maßstab aller Bildung. Der unrichtige Gebrauch der Muttersprache zeigt nur an, daß der betreffende Mensch die gewöhnliche Elementar-schule nicht ordentlich bemerkt habe; falsches Denken beweist aber eine mangelhafte Entwicklung des Verstandes und ein geringes oder oberflächliches Wissen. Diese Unfähigkeit zum richtigen Denken — und damit ist in der Regel und ganz natürlich auch ein ungezügelter und schmerzlicher Gebrauch der Sprache verbunden, nicht ungeschieht — tritt in neuerer Zeit in Besorgniß erregender Weise zu Tage. Es läßt sich das an vielen Dingen sicher nachweisen, am leichtesten jedoch an sogenannten „obrigkeitlichen Anordnungen“ und an deren neuen Gesetzen. Wer z. B. Entschuldigungen gewisser Richter und Verwaltungsbehörden, Ministerialrescripte, Anklageschriften der Staats-anwälte und ähnliche geschriebene Arbeiten studirt, wird sich auch beim besten Willen des Gedankens nicht erwehren können, daß in gewissen Kreisen weder nach den Regeln der Grammatik noch des gefunden Menschenverstandes gedacht und geschrieben wird.

Die Abtheilung für gewerbliche Kunst des niederrheinischen Gewerbevereins lagt in einem Gutachten über Fajol's Stigmotypie unter Anderem: „Die von Herrn Fajol vorgelegten Proben zeigen von einem ansehnlichen Fleiß und einem unter Aufwandsen leider ungewöhnlichen Kunstsinne... Was heutzutage in der Typographie Vorzügliches geleistet wird, ist mehr dem accessoirischen Gewerbebetriebe, z. B. der Lithographie, der Schriftgießerei, der Papierfabrikation, selbst der Buchbinderei, zu verdanken, als der reinen Typographie. Je mehr auch die Schriftgießerei durch Vermehrung der Ornamentationsmittel den Buchdruckereien entgegen-toumt, desto mehr verliert sich bei den Schreibern die eigene Erfindung, der selbstthätige Trieb zur möglichst schönen und zweck-mäßigen Verwendung der gegebenen Mittel.“ Schließlich wird betont, daß die Fajol'sche Stigmotypie theils technische Schwierigkeiten bietet, theils zu viel Zeit in Anspruch nimmt und endlich für den Kunstsinne der Schreiber zu hoch liegt.

Nach dem Maschinenhalle am *schweren Donnerstage brachte die Wäyener Zeitung einen Artikel über diesen Ball, worin sie sich darüber beschwerte, daß man aus den verschiedenen Exemplaren der Zeitung einen vollständigen Maschinenanzug gemacht habe.

nicht immer gerechtfertigt; Solche sind eher behauerswerth; denn in unserer traurigen sozialen Zustände liegt der Grund dieser fremdbenenden Erscheinung. Wir mangeln die statischsten Nachweise über die Zahl der Bismarckempfänger, aber ich glaube, es bedarf keiner auch nicht zu der Behauptung, daß selbst in der besten Verfassung nicht alle Beschäftigung finden können, sondern auf der Landstraße ihr Brod suchen müssen, der Calamität der Geschäftsflaute, welche jährlich eintritt, allgemeinen Kräfte u. s. w., die sich für uns am ersten mit sichtbar machen, gar nicht zu gedenken. Ist es da Jemandem zu verargen, wenn er — oft vielleicht mit harter Selbstüberwindung — um sich und seine Familie nicht dem ungewissen Nomadenleben aussetzen, seine „wandernde“ Condition nicht aufgeben will, und sich oft den drückendsten Bestimmungen unterwirft? oder wenn er zu einem geringeren Preise arbeitet, als seine glücklicher gestellten Kollegen, vielleicht wegen Familienverpflichtungen, oder gar wegen Muthlosigkeit und Engbrüstigkeit, oder weil er seine Unfähigkeit, einen besseren Lohn zu beanpruchen, einseht? Ich glaube nicht! Ich weiß wohl, daß diese meine Ansicht heftigen Widerspruch, ja vielleicht Ausrufe erwecken wird; aber denken wir doch über uns und unsere Lage lebensfähig nach, vergewaltigen wir uns, daß wir unter den jetzigen Verhältnissen eine zwar viel begehrte, aber noch viel mehr vorhandene und deshalb stärker angebotene und in Folge dessen äußerst billige Waare sind, billiger als alle an den arbeitsfähigen Röhren angelaufenen Schwanen, weil unsere Erwerbskraft nichts kostet, daß gerade aus unserm materiellen Elend unser geistiger Verfall entspringt, und wir können nicht zu einem Besseren kommen. Und wenn dem nicht so wäre, hätten wir überhaupt kein Recht auf Hilfe, und es würden sich nie Männer gefunden haben, welche der Hebung des bunten Looses der arbeitenden Menschheit ihre Studien widmet und solche zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hätten. Gerade weil die Lage der Lohnarbeiter eine in jeder Beziehung so äußerst traurige ist und in alle Verhältnisse des Lebens so tief einschneidende Mißstände erzeugt — ist die Arbeiterfrage zu einer Frage der ganzen Gesellschaft geworden.

Verbands-Nachrichten.

H. Amberg, 11. April. Gleich dem Vorgange anderer Städte hat sich auch hier, dem Deutschen Buchdrucker-Verbande entsprechend, eine Kranken- und Bismarck-Kasse gegründet und freut sich selbe des besten Besehens; ist die Zahl der Mitglieder auch klein, so ist doch durch eifriges Anbahnenwirken schon Erfreuliches erzielt worden, indem die Krankenkasse bereits einen Fonds von 50 fl. anwies. Die Errichtung dieser Kassen war auch mit Schwierigkeiten verknüpft, und ist es uns so erfreulich, wenn trotz solcher Hindernisse die Geschlossenheit nicht zurücktreten und fest zusammenstehen. Ist das Bismarck von der Hand genommen, so werden wir bald im Stande sein, selbes zu erhöhen und reisenden Buchdruckern, nur Verbands-Mitgliedern, ihre Reisekosten zu erleichtern. Es ist hier die Einrichtung getroffen, daß Fremde mittelst Ausweis in der Postämter-Officin einen Zettel und in der v. Krauß'schen Officin das Bismarck erhalten. Der jüngste Verbandsmitgliedern im ersten Halbjahre 87, mit einer Gesamtunterstützung von 9 fl. 21 kr.

B.-V. Dresden, 10. April. Das Vereinstagsvertheilung aus unserm Vereinstage ist letzten Berichtes wird wiederum die fernere gehaltenen Vorträge: Von unserm Ehrenmitglied Hr. Dr. Doehrn über den Staat und Colfax, den Präsidenten und Vicepräsidenten der nordamerik. Union, Oberlehrer Hr. Gerlach über die Pflichten der Vorkämpfer der Union über den innern Organismus des Menschen und der Thiere mit mikroskopischer Veranschaulichung der betr. Objecte. Nächst einer humoristischen Vorlesung unseres Kollegen F. Schubert erläuterte uns am 20. Febr. in Angelegenheiten der Leipziger Altmännern Unterstützungs-Kassen hier anwesende Vicepräsident Herr Z. Wolff die derzeitigen Verhältnisse in Leipzig nach jeder Richtung hin und trug so zu einem richtigen Verständnis derselben wesentlich bei. In einer weiteren Versammlung, welche sich mit der Frage beschäftigte: Wie haben wir uns, den sich gründenden anderen Gewerkschaften gegenüber zu verhalten? befaßte der zufällig hier anwesende Agitationsredner des Schweizerischen Gewerkschaftsverbandes Herr Viehich aus Hamburg diesen Standpunkt und führte aus, daß es die Pflicht der Buchdrucker, als der am meisten intelligenten (?) Arbeiterklasse, sei, aus der feitherrigen Forderung herauszutreten und mitzuarbeiten an den Bestrebungen der Arbeiter im Allgemeinen. Es liege dies ja auch in unserm eigenen Interesse betreffs unserer Bestrebungen, denn wenn wir bei unserer jetzigen oder zukünftigen Productivgewerkschaften (der bereits vermutheten) Unterstützung der großen Masse des Arbeiterstandes entbehren, so würden dieselben kaum eine Existenz haben; so auch würden wir in anderen Punkten bald zu der Ansicht gelangen, daß wir durch uns allein, ohne Unterstützung und Anschluß an die anderen Arbeiterkreise, nicht wesentlich vorwärts kommen würden (s. die neuerlichen Berichte im „Corr.“ aus Brüssel, Paris, Genf, etc.), und dies würde uns jedenfalls in nicht fernere Zeit zu einer Vereinigung mit der Allgemeinheit der Arbeiter nöthigen. Die Intelligenz dürfte sich ferner nicht zurückziehen oder fernhalten, wenn wir Alle eine Verbesserung unserer gedrückten Lage erringen wollten; dadurch, daß diese bisher geschehen, sei eben das Vorwärtsgange der Arbeiterschaft wesentlich behindert, und die Spaltungen in der Arbeiterklasse, die meist persönlichen Zwistigkeiten ihrer Führer möglich geworden; bei allseitiger Betheiligung der Intelligenz würde dies nicht der Fall sein, und wir, die Buchdrucker, seien beizuhelfen, durch unsere Mithilfe und Einwirkung in der allgemeinen Sache diese Spaltungen zu beseitigen und ein einziges Aufbahnenwirken der gesammten Arbeitermasse herzustellen. Er wolle uns keinen bestimmten Vorschlag machen, welchem Gewerkschaftsverbande wir uns zunächst anschließen sollten; das würden wir am besten selbst herausfinden, doch erlaube er uns nochmals, dahin zu wirken, daß diese Frage, wenn nicht eher, so auf dem nächsten Buchdrucker-Tage zu einer geordneten Entscheidung gelange. In der sich daran anschließenden Debatte sprachen sich mehrere Redner in gleichem Sinne aus und berichteten verschiedene andererseits verarbeitbare Bedenken bez. irrthümliche Ansichten über die beiden Principien der Staats- und Selbsthilfe. Ein näheres Eingehen auf den letzten Punkt war wegen der Kürze der Zeit für diesen Abend unthunlich, doch versprach der Vorsitzende, daß sociale Thema in der folgenden Zeit mehr als bisher auf die Tagesordnung zu stellen, sowie sich auch die Versammlung dahin einigte, den von Hr. Viehich gemachten Vorschlägen und Anforderungen die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen, sie unangeführt im Auge zu behalten und seiner Zeit zur Bewerkstelligung derselben in geeigneter Weise mitzuwirken. — Am 3. d. M. fand unsere alljährliche Generalversammlung statt. Aus der dabei gegebenen Mitgliedschaftsliste folgten vier Folgende an: Bei der Umgestaltung unseres Vereins am 24. Juni v. J. traten hier am Orte bei 175 Mitgl.; der weitere Zutritt von größtentheils Zugewandten betrug während dieser Zeit 30, der Abgang 49, wovon abgerechnet 22, zum Abtritt eingetretten und vom Buchdrucker-Gewerkschaft abgegangen 5, gestorben 2, und ausgetreten und am Orte verblieben 20. In unserm auswärtigen Bezirke traten bei 17 Orte mit 80 Kollegen; der weitere Zutritt betrug 11 Mitgl., der Abgang 20, wovon abgerechnet bez. zum Abtritt 16, ausgetreten 3 (in Baunzen). Die neuerlichen Meldungen unbegriffen, betrug die Mitgliederzahl gegenwärtig hier 166, auswärts 64 und zwar in Baunzen 16, Bischofsroda 2, Doppelds-walde 1, Döben 1, Frankenberg 1, Freiberg 11, Grotzenhain 4, Hainichen 1, Wbau 3, Meissen 5, Neugersdorf mit Gießensdorf 2, Neustadt b. E. 2, Pirna 5, Zittau 10, in Summa also 230. — Der Verbands-Zentral-Kasse ferner seit 4. Januar d. J. hier

15 Mitglieder, auswärts noch keine; doch sind bereits mehrfache Meldungen zum Beitritt vom 1. April an gemacht. — Auch wurde beschlossen, daß sich der Verein mit noch 2 Stellen an der Leipziger Verbandsbuchdruckerei betheilige. (Die Betheiligung der Vereine an der Entnahme von Actien ist nur zu empfehlen und zeichnete der Dresdener Verein schon bei Gründung des Unternehmens mehr Actien. Von vielen anderen besser situirten Vereinen ist das nicht zu berichten. Die Red.) — Der frühere Vorstand wurde insgesamt wiedergewählt: H. Franke (fl. Brückstraße 4, III), und Theod. Graf (Vorsitzender), K. Herrmann (Vorsitzende 3, II), und W. Rothfroh (Schriftführer), E. Diebe (Dippoldswalder Gasse 11, III), und J. Schön (Rastler), E. Weiser und W. Wirth (Bismarckstraße und Localvorleser), sowie F. Heinrich (Schaumburgener).

Franfurt a. M., im März. Nachdem der Verein sich in mehreren Sitzungen mit den in Nr. 1 u. 6 des „Corr.“ ausgesprochenen Grundzügen für die Gründung einer Central-Zentral-Kasse beschäftigt, wurde beschlossen, folgende Resolution zu veröffentlichen: „Der Verein hält es für seine Pflicht zu erklären, daß er sich mit den in Nr. 6 des „Corr.“ ausgesprochenen Grundzügen zur Gründung einer „Central-, Zentral- und Begründungs-Kasse“ nicht einverstanden erklären kann, indem er durch die Betheiligung der jetzt schon bestehenden Zentral-Kassen die durch den zweiten Deutschen Buchdrucker-Tage ausgesprochenen Grundprincipien für Gründung einer Central-Zentral-Kasse gefährdet findet.“

Do. Rülben. Zu der am 10. April abgehaltenen Generalversammlung des Buchdruckervereins hierseits wurde in Folge der von Verbandspräsidenten eingegangenen Circulars, das Lehrlingswesen betreffend, beschlossen, dieselben der Öffentlichkeit zu übergeben. Man fand es höchst zweckmäßig, dem Publikum endlich einmal den Staat zu sehen und mit der nackten Wahrheit vertraut zu machen. Auch glaubte man hierdurch auf die Herren Principale eine Pression auszuüben, d. h. sie zu veranlassen, ihre Lehrlingszahl auf einen mäßigem Standpunkt zu bringen (was sich aus Rechtlichkeitsgründen doch eigentlich von selbst versteht); aus pecuniären Rücksichten haben die Herren hierseits — das wage ich zu behaupten — gewiß nicht nöthig, sich billige Arbeitskräfte zu halten. Im vergangenen Halbjahre lernten sechs aus, welche Zahl auch schon wieder ergründet ist. Die Zahl der Gelehrten hierseits beträgt 32, die der Lehrlinge 16. — In der am nächsten Tage, 11. April, hierseits abgehaltenen Generalversammlung der Unterstützungs-Kasse für Buchdrucker, wurde der Antrag des Kassiers, Herrn Danowst, das Krankengeld von wöchentlich 6 Mark auf 7 Mark 8 Sch. — 3 Schf. zu erhöhen, motivirt durch den außerordentlich günstigen Standpunkt der Kasse (nahezu 5000 Mark), mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Saarbrücken, 11. April. In der unteren S. d. M. hierseits abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Localvereins Saarbrücken-St. Johann wurde mit Einstimmigkeit der Beschluß gefaßt, einen der jetzigen Periode entsprechenden Tarif durchzuführen, sowie um die endliche Abschaffung der Sonntagsarbeit für die hier erscheinende „Saarbrücker“ und „St. Johanner Zeitung“ herbeizuführen. — Ein zur Zeit hier conditionirender Colleague, Namens August Wichmann aus Koblenz, meldete sich zum Beitritt in den Deutschen Buchdrucker-Verband, war aber nicht im Stande, irgendwelche Legitimation beizubringen, ob er schon einer andern Buchdrucker-Vereinigung angehört, trotzdem drei Jahre länger Untenbergs ist. Wenn Jemand über genannten Herrn eine Aufklärung geben kann, der adressirt an D. Weiser in St. Johann.

Saarbrücken, 6. April. Allerdings ist etwas faul im Staate Dänemark, nur möchte diese Fäulnis nicht da zu finden sein, wo der Artikel Saarbrücken in Nr. 13 des „Corr.“ sie sucht. Wir Buchdrucker in Saarbrücken haben ebensoviele die Öffentlichkeit zu scheuen, als solches Verdienst unsere Herren Kollegen von Saarbrücken für sich allein in Anspruch zu nehmen scheinen. Ohne auf eine nähere Analyse des besagten Artikels, der übrigens zum größten Theil das gerade Gegenteil von dem befragt, was unser Schreiben zum Saarbrücken wirklich enthält, einzugehen, wollen wir nur betreffs der besonders betonen deutlicher Delegationen-Veranstaltung hier wiederholt, wie dies auch in unserer Zuschrift nach Saarbrücken bereits geschehen, bemerken, daß unsern Delegirten die ausdrückliche Erklärung abgegeben aufgetragen worden, wie wir uns an dem Entwurfe eines Promemoria ebensoviele, als an Ueberreichung eines solchen an unsere Herren Principale betheiligen würden. Es wird uns wohl oder übel überlassen bleiben müssen, die Verhältnisse an eigenen Orte besser beurtheilen zu können, als unsere Gegner. Wäre übrigens auf der vorjährigen Generalversammlung weniger bramaufdringend aufgetragen worden, und hätte nur die Hälfte von dem, was man damals behauptete, auf Wahrheit beruht, so hätten jene Herren heute mit ihrer Behauptung, daß wir in „Beziehung auf die Tariffrage das Verbandsinteresse gefährdet“; recht. So aber müssen wir auf das Entschiedenste jeden derartigen Vorwurf zurückweisen. Was ist denn, man möge uns nur diese eine Frage erlauben, betreffs einer Preisauflösung bisher in Xrier, den früheren Vororte, geschehen? Oder glauben etwa diese Herren, uns dazu gebrauchen zu können, die Maximen für sie aus dem Feuer zu holen? Recht schön klingt der Wahlspruch: alle für Einen, Einer für Alle! Dann aber würde man dort doch zuerst einmal darauf bedacht sein, der so leibigen Herausgabe der Druckpreise seitens der Xrierer Herren Principale ein Ziel zu setzen, wir Gelehrten Saarbrücken wollten dann den übrigen Mitgliedern des Gewerkschafts beweisen, wie das bis jetzt von uns Erreichte in der Folge noch weiter übersteigen werden dürfte. Es ist nicht immer gut, Steine zu werfen, am allerwenigsten aber sollten jene es thun, welchen der Mangel und Fehler so gar viele entfallen. Unserer Ansicht nach wird damit dem Verbandsinteresse eher geschadet, als genützt. Mit „Moralisiren“, wie sie auf der vorjährigen Bezirksversammlung von einem jüngeren Mitgliede so wahr bestritten wurden, werden wir Buchdrucker Saarbrücken uns um so weniger befassen, als es, trotz der beiden vergangenen 21 Jahre, noch recht frisch in Mauther Gedächtnis ist, welches der Ausgang solcher Moralisationen meistens zu sich pflegt. Noch die allernächste Zeit beweist es ja zur Genüge, daß ein gültiges Uebereinkommen zwischen Principalen und Gelehrten für beide Theile erwünschelt ist, und eher seine guten Früchte trägt, als ein einseitiges Vorgehen, welches die Opfer allein auf Seiten des Arbeiters legt. Jeder rechtlich denkende Familienvater, und deren haben wir mehr unter uns, legt sich erst die Frage vor, ob er es vor seiner Familie und sich selbst verantworten kann, durch Verharren an dem augenblicklich nicht Erreichbaren die Ruhe des Familienlebens, des Buchdruckerstandes einzige Lebenslinie, in leichtfertiger Weise zu verzerren. Also möge man uns, wenn von einem freundlichen Mitmenschen für die Folge die Rede sein soll, mit allen häßlichen Artikeln verschonen. Wir sind Mannes genug, um zu wissen, was wir uns und unserm Stande schuldig sind. — Darum keine Feindschaft nicht. (Der Vorstand des Ortsvereins Saarbrücken.)

R. W. Aus Thüringen. Am 28. März fand in Gotha die zweite Hauptversammlung des Thüringischen Gewerkschaftsverbandes statt. Betreten waren die Ortsvereine Hirschleben, Eisenach, Eisenach, Gotha, Jena, Langensalza (mit Mühlhausen), Naumburg und Weimar (mit Apolda, Weigerode, Neustadt a. d. U. und Saalfeld); Nordhausen hatte keinen Vertreter entsandt. Ein Wahlprotokoll von Hirschleben wurde zurückgeschickt und die Wahl des betreffenden Deputirten einstimmig als gerechtfertigt angesehen. — Der Gewerkschafts-Vorleser gab sodann eine Uebersicht über die Thätigkeit der Gewerkschaften des Deutschen Buchdrucker-Verbandes im Allgemeinen, sowie des Thüringischen Gewerkschaftsverbandes im Besonderen.

Er schloß mit dem Wunsche, daß die Hauptversammlung zu einem noch regen Vereinsthätigkeit in unserm Gau beitragen möge. — Die hierauf vorgelegte Correspondenz ergab, daß 102 Briefe seit 1. April v. J. eingegangen und 93 Briefe abgegangen waren, eine unermesslich hohe Zahl, die zumest dadurch veranlaßt wurde, daß einzelne Ortsvereins-Vorstände etwas faul bei Einfindung ihrer Berichte u. dergleichen waren. Der zur Veranlassung kommende Statutenentwurf des Gewerkschaftsverbandes wurde mit einiger ungewissen Modificationen angenommen, und wird das neue Statut binnen Kurzem in die Hände der Mitglieder gelangen. — Der Rechnungsabschluss konnte leider nicht vollständig abgewickelt werden — die Saumlage einzelner Ortsvereine trägt Schuld daran. Unter den Ausgaben bilden den Hauptposten 8 Thlr. für Unterstützungen, von denen der größere Theil (5 Thlr.) einem nicht zu unserm Gewerkschaftsverbande gehörigen, aber um der Verbandszwecke mehrfach gemangelten Kollegen gewährt wurde. — Als Vorort wurde wieder Weimar gewählt und besteht der Gewerkschafts-Vorstand wie zuvor aus: E. Genst, Vorsitzender, H. Wagner, Kassirer, Chr. Braun, Ad. Kraffmann und H. Zell, Vertrauensmännern. — Schließlich kam die Perthes'sche Verlehnungsangelegenheit zur Sprache, und wurden in dieser Sache zwei Resolutionen gefaßt, wovon die eine, welche die Mißbilligung der Handlungsweise des Herrn Perthes auspricht, zur Veröffentlichung in den beiden in Gotha erscheinenden Zeitungen bestimmt wurde, die andere aber, an das Verbandspräsidium gerichtet, die Unterlassung des Verbandes für die Genutzregeln nachsucht. — Ein in Eisenach drohender ähnlicher Conflict löst nach Kräften auf glühlichem Wege bezüglichen verhandelt werden. — Der Ortsverein Hirschleben-Eisenach wird als solcher vom 1. April d. J. ab aufgelöst und bildet von da ab jeder der beiden Druckorte einen eigenen Ortsverein. In Sonderhausen, wo die Verbandszwecke schonen gegangen war, ist, Dank den Bemühungen des Herrn Gneß aus Berlin, wenigstens wieder ein Keim zu einem Ortsverein gelegt worden, indem von den dortigen zehn Gelehrten drei dem Verbandsverbande beitreten und vorläufig dem Ortsvereine Weimar angehören. Der Thüringische Gewerkschaftsverband zählt gegenwärtig 212 Mitglieder, welche in 17 Druckorten conditioniren.

V. Wien, 7. April. So hat denn unser Fortbildungsbereich glücklich sein fünftes Biennest gefeiert, munter und kräftig gediebt der Junge des socialistischen Zeitalters, und seine Pathe „durch Wissen zum Sieg“ kam in der That mit stolzer Befriedigung auf seinen Schilffeldt herabzusehen. 5 Jahre! So manche schöne Erinnerungsfahrt steht in den Annalen dieses Vereins, so manche Klippe hat er mit Muth und Einmüthigkeit überfahren, so manches Hinderniß aus dem Wege geräumt — wer wollte das verkennen? Doch noch ist ein großes Feld da zu bebauen, und noch muß mit Klugheit und Mut mit starrer Hand gehandelt werden, was mühsam errungen ward! Wie ein belebender Hauch durchzog die Worte der Redner: „Seid einig, dann siegen wir“, die Hallen, und die rauchend sich lungende Zustimmung wird wohl dafür Zeugniss sein. Nur die und da zuckte es schmerzhaft auf den Lippen, als auch „Collegen“ ihre „Collegialität“ manifestirten, nur vor wenig Tagen erst ihre Intercessionen zum Pamphlet gelesen, dessen Blätter gerade in diesem Momente circulirte, und das von allen Seiten die verdorrene Indignation hervorrief. Nun, dieses classische Schriftstück mit seinem „Schwarzen“ Anathema über die „Ausfluß-Blaque“ des Forts-Vereins, das die Waffen nur aus einem Gelehrten-Arsenal entlehnt haben kann, wer mag ihr Schöpfer sein? „Was ist, ich kenne dich!“ und Winklich hat eine schöne Dede „an einem Staatsmann“ geschrieben, dessen Schluß trefflich auf diesen geheimnißvollen Schreiber paßt:

Seht ein! Deines Geistes Tare ein Wirtelstein,
Schau! Wie diese hervor — aber es schauert nicht,
Welch' abentheuerlichen Jenseits des Zeppels
Halsumringelnde Schlangenlinie!

Die „Blaque“ des Pampul-Flusses wird sich hären und compliciren, denn noch giebt es Junge und thätige, nicht von „selbstglorifizierenden“ Fäden angeführte Kräfte, denen das Wohl der Allgemeinheit, speziell des Vereins, nachhaft am Herzen liegt, die nicht ihren peremptorischen Willen höher stellen als den eigentlichen Zweck des Vereins; es werden auch die Männer zu ersehen sein, die ein Monopol für ihre eigenen Ansichten durchsetzen wollten, die sich sozulagen als „Ergebnisse“ wählten. Der für nächsten Sonntag abzunehmenden außerordentlichen Generalversammlung dürfte wohl der schöne Geiz vorbestehen sein, den gordischen Knoten zu lösen oder zu zerhacken, aber wie ein Alp auf dem Vereine liegt, jedenfalls muß das Alles in der Welt ersehbar ist! Ich werde nicht unterlassen, Ihnen sofort das Resultat der Neuwahlen mitzutheilen, hoffentlich fällt es demnach aus, daß der Verlust der „Ergebnisse“ vulgo „Antaucher“ nur wenig oder gar nicht empfunden wird! Um nun zum eigentlichen Fest zurückzukommen, läßt sich mit Freunden constatiren, daß dasselbe in jeder Beziehung trefflich ausfiel. Schwender's Localitäten waren „unabhänglich“ überfüllt und unser braver „Untenbergsbund“ enterte mit seinen Rednern, wie auch Capellmeister Pfeifer für seinen eigens zu diesem Feste componirten Untenbergsmusik sitzhaften Weisfall. Erst spät nach Mitternacht trennte man sich, „auf badiges Wiedersehen“ — zur nächsten Generalversammlung.

W. Wien, 11. April. Die oben erwähnte außerordentliche Generalversammlung des Fortbildungsbereichs fand soeben statt und der Eindruck, den diese auf einer Unbefangenen machte, war in der That ein bewundernswürdiger. Daß der Beschluß ein sehr reger war, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung, da ja bekanntlich ein großer Theil die Versammlungen nur deshalb frequentirt, um Zeuge zu sein, wie sich zwei schroff gegenüberstehende Parteien zerstreuen. Das faulste Schriftstück gab denn auch das Signal zur Schlacht, in der die besten Kräfte zur Action eintraten. Von Seite der „Conservativen“ haben die Herren Simon, Wieg und Schwarz Erfreuliches geleistet, von den Herren Wülfel und Weiß nicht zu sprechen, die eben hies die tomischen Intermezze besorgten, während Herr Böhm den Schwaueneisgang seiner 5 Jahre lang am Ruder gewesenen Partei hielt und in stiller Resignation den Augenblick heraufzuführen sieht, wo dieselbe wieder lobsam als rettender Engel in Ehren herbeigeholt werden wird. „Eins“ fanden ein die Herren Groß mit seiner bekannten Ententorffnung, Zwölfsche, Antenscheier, Sacke, Witz, v. Klein, und Vogl — es war eine Versammlung, wie in den Annalen des Vereins noch keine zu verzeichnen ist. Dem schwierigsten Standpunkt hatte wol der Präsident Wundsch, da nicht nur beiderseits die Lebensschaffen ziellos entbrannten (so gab es 14 Vorkämpfer hies bis in's Privatleben hinein erstreckten, indem er das Bedrückte beging, einmal — nun einmal im Ueb der Linken auf einige Augenblicke den zufällig abwesenden Obmann vertreten zu haben! Dieser Ritter ohne Furcht und Tadel, der diese Denunciation aus sprach, zu nennen, ist überflüssig, jedenfalls aber hat er dadurch seinen Bestimmungen gegenüber einen solchen Dienst erwiesen. Eingezogen bedarf es der Erwähnung, daß Herr Schwarz das undankbare Geschäft unternahm, ein Kladder für das „Welter“ Circular für Herrn Reich von Stapel laufen zu lassen, wels' letztgenannter Herr sich als Verfasser entpuppte. — Nachdem die austretenden Herren Ausflußmitglieder erklärten, keine Wiederwahl — einige wegen Geschäftsüberhäufung (bei den Herren Simon und Schwarz stimmt dies auf's Haar, indem gerade die Zeitung circulirte, wo Herr Simon dies als Bicepsmitglied und Herr Schwarz als Kassirer bei dem Verein für „genoffenschaftliche Selbsthilfe“ gewählt erschienen!) andere principiel — annehmen zu können — begann endlich die Ausfüllung der Stimmzettel. Jeder kann ich für dieses Mal das Resultat nicht mittheilen, indem das Scantium erst morgen vollzogen wird.

Gegen 2 Uhr endete diese stürmische Versammlung. Wie auch das Resultat ausfallen möge, der Verein hat einen starken Stoß zu neuem regeren Leben erhalten — und sollten die Candidaten der „Eintracht“ die Majorität erlangen, dann wird es wohl Sache des Ausschusses sein, die Leidenhaften wieder in das richtige Bett zurückzuführen, die länger in Gluth erhalten, dem Ganzen nur Schaden können.

Leipzig, 9. April. (Fortbildungsbereich.) Der Herr Privat-Gelehrte Lindner hatte sich heute einen Vortrag über die La Plata-Gebirge übernommen. Nach Beendigung desselben geordnete der Vorsitzende des vereinigten Vereinsmitglied C. F. Schmidt und forderte zur Beschäftigung am Begräbnis auf. Mittels des Fragestuhls gelangten einige Beschwerden gegen die Redaction des „Corr.“ zur Kenntniss der Versammlung; darnach sollten geeignete Zusätze nicht aufgenommen werden, und ferner war dem Fragesteller eine mitgetheilte Anekdote „zu alt“. Der Vorsitzende gab die nöthige Aufklärung. Schließlich beschwerte sich ein Mitglied über die unrichtige Auffassung eines im letzten Heft mitgetheilten Beschlusses und wünschte die Berichtigung, daß die Versammlung einfach beschlossen habe, die bestehende Tarifcommission zu ergänzen, was hiermit geschieht.

Bermischte Nachrichten.

r. Maschinen. (Belichtung der Beaufort'schen Seher-Compagniewirtschaft.) Wäre nicht fast ganz Deutschland schon mit dieser Wirtschaft bekannt, so würde dieser Artikel noch mehr Aufsehen erregen, als dies schon jetzt der Fall sein wird. Wir glauben jedoch, es unseren deutschen Kollegen schändlich zu sein, diese Sache etwas mehr auseinander zu setzen, damit sie einsehen können, wie nothwendig eine solche Einrichtung bei einer Preisbewegung wirken kann. — Im Jahre 1849 (oder Ende 1848), als die Kollegen dieser Officin bei der Principalin, Witwe Beaufort, um einen Zuschlag zu ihrem Hochangehalte (damals 3 bis 3/4 Thlr.) einliefen, aber nicht bewilligt erhielten, sahen diese Herren sich genöthigt, zu kündigen, und verließen auch die Officin. Nachdem nun neue Seher eingestellt waren, welche nicht allein so viel erzielten, als die früheren wünschten, sondern sogar noch mehr, kam die gute Frau bald zu der Einsicht, daß es besser sei, mit jahrelang gewohnten Kräften zu arbeiten, und ließ die alten Seher, welche unterdessen größtentheils in Wien conditionirt, wieder zurückkommen, indem die Penningstellen nicht zurecht kommen konnten. Zu dieser Zeit erdachte dann die Frau Witwe Beaufort diese Compagnie, welche damals aus 10 Mann bestand. Zu demselben Zeitpunkt, als Herr F. Beaufort zur Zeit, als er die Druckerei übernahm, als praktischer Buchdrucker dieses Braudmal nicht durch Aufhebung vertilgte. Diese Compagnie erhielt nämlich für die „Machener Zeitung“ nach früherer Berechnung 2 Sgr. pro 1000 N.; die übrigen jungen Leute, welche darin beschäftigt waren, erhielten (Kollegen haumt) 18 Pf. pro 1000. Dafür waren sie denn großmüthiger Weise vom Tage des Zeitartikels, welcher nur von großen „Gelehrten“ (Compagnie-Mitgliedern) gesetzt werden konnte, entbunden; ebenso wurden sie verpönt mit Spectaceln, oder überhaupt mit Allen, was auch nur den geringsten Vortheil bringen konnte. Man wird nun die Frage aufwerfen, wie haben sich Kollegen gefunden, die unter solchen traurigen Umständen dort gearbeitet haben? Darauf geben zur Antwort, daß sich zu jener Zeit immer Machener gefunden haben, die gern gemüthlich arbeiteten und die dortige Freiheit liebten. Diese sind aber nach und nach zur Einsicht gekommen und haben gegen den Preis protestirt, worauf man denn bis zu 20 Pf. pro 1000 N. gestiegen war, bis zum Jahre 1866, wo die hiesige Preisauflösung unter Beihilfe der Compagnie stattfand. Diese Compagnie erhielt hierauf 30 Pf. und die übrigen dortigen Seher 27 Pf. Diefelbe ist dann bis heute auf 6 Mann ausgetrieben. Daß der Verdienst der Compagnie bei Abnahme ihrer Mitglieder immer größer wird, versteht sich von selbst. Es klingt jedoch kaum glaublich, daß ein Principals sechs Männern allen Vortheil einer Zeitung gewährt, die ziemlich viele Anzeigen bezieht; noch ungläublicher klingt es, daß derselbe Principals, durch Mangel an guten Seher genöthigt, täglich selbst mit zu sehen, diesen Satz den Compagnie-Mitgliedern nolo volens berechnen läßt! — Es kommt in den letzten Jahren fast täglich vor, daß ein Compagnie-Mitglied 4—5 Spalten Wiederholungs-Anzeigen zusammensetzt, und an den Sonntagen auch manchmal über 10 Spalten, Alles Speck für die Compagnie; ba zu dann noch von dem fauren, Schwelger ihrer übrigen Mitcollegen von jedem Kaufsund 3 Pfennige. Ferner hat die Compagnie das Antzalt nicht ungering der Regierung zu sehen; sie erhalten, wenn ich nicht irre, hierfür für das 1000 N. 20 Pf., genießen aber bei Wiederholungen dieser Anzeigen ebenfalls den Speck. Sie verberben also hierbei die Preise. Bis zu welcher Höhe die wöchentliche Lage der Compagnie-Mitglieder in Folge der Abminderung von dem Seher ihrer Mitcollegen und dem Speck der Wiederholungs-Anzeigen in Zeitung und Anzeiger answillt, möge daraus erhellen, daß diese betr. 6 Herren (nach ihrer eigenen Aussage) fast beinahe einen Jaher, wo die Compagnie durch Todesfall auf 6 Mitglieder herabgesunken, bei 10 1/2 stündiger gemüthlicher Arbeit (ebenfalls ein Ausdruck von deulichen) mit circa sieben Talern, eher mehr wie weniger, Samstag nach Hause wandern, während ihre anderen Kollegen nur die Hälfte erreicht haben. — Ebenso sind die beiden Leidenhaften Mitglieder dieser Compagnie. Daß diese die meisten Sachen ebenfalls mit dem Preis sehen müssen, sagen diese Herren selbst. Aus allem Vorangeführten erhellt deutlich, daß diese Compagnie den jetzigen Bestimmungen der Buchdrucker entgegenarbeitet, daß sie ein Hinderniß ist für alle den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Aufhebungs-Bestrebungen des Arbeitsstills, daß ihre Anführung eine Wohlthat wäre für jeden fleißigen und ehrlich denkenden Kollegen. Bei unserer jetzigen Preisbewegung fanden diese 6 Herren es für passend, sich nicht direct zu beteiligen. Da sich unter ihnen aber trotzdem zwei Mitglieder, die Herren Hanquet und Kufferath, befanden, welche sich gern an der Preisbewegung beteiligten, waren ihre übrigen Kollegen sich anschließen wollten, erhielten diese von Seiten des Herrn A. Nitzsche die Erklärung, er wolle mit nicht unterschreiben, aber nicht an einer Kündigung theilnehmen. Dieses wurde der Versammlung unterbreitet und von dieser beschlossen, auf solche Unterschriften mit Vorbehalt zu verzichten, was mit Unterschreiben, muß auch mit Kündigung, worauf beim vorbenannten Nitzsche mit noch 3 anderen Compagnie-Mitgliedern einging. Aber jetzt! Die Kündigung steht bevor; dieser A. Nitzsche, der unterm 5. April 1867 in Nr. 15 des „Corr.“ seinen Kollegen Vorwürfe machte, kein Herz und keinen Sinn für den Buchdruckerverband zu haben, findet es für gut, am selben Tage, wo die Kündigung beschloffen wurde, unter folgenden Worten sich aus dem Verband und Vereine auszusprechen: „Einem Wohlthätigen Vorstande des Machener Buchdruckervereins zeige ich hierdurch an, daß ich, und zwar zu meinem Bedauern, nicht in der Lage bin, den Consequenzen mich anzuschließen, welche die ehrenwerthen Bestrebungen des Vereins herbeiführen (diese Bestrebungen gingen aber nicht vom Vereine, sondern von den Machener Buchdrucker aus. D. W.), namentlich was eine Kündigung betrifft; und so halte ich mich dem nicht mehr für befähigt, dem Vereine anzugehören, weshalb ich hierdurch meinen Austritt beklunde. Ergebenst Machen, den 26. Febr. 1869. A. Nitzsche.“

Daraufhin zogen sich seine Compagnie Kollegen zurück. Die Herren Hanquet, Kufferath und das Mitglied der Compagnie Meigen sollen mit dem Herrn Beaufort wohl Mißsprache genommen haben, jedoch auf das Einigungsversprechen derselben hin nicht getündigt haben. Daß Herr Beaufort die Ungerechtigkeit dieser Wirtschaft einseht,

geht daraus hervor, daß derselbe den drei wackeren jungen Kollegen, die an der Kündigung mit theilgenommen, das Beaufort'sche bezahlte, und der Compagnie die Miso-en-page entließ, ebenso für die Hälfte der Zeitung bloß den Zuschlag bewilligt hat, also den Theil, der auf die Nichtmitglieder der Compagnie fällt, für welche Anordnung wir dem Herrn Beaufort einzuweisen zu danken verpflichtet sind, und siciran die Hoffnung knüpfen, daß er bald, recht bald die Compagniewirtschaft in Wohlgefallen auflösen möge, und dieser größte aller bisher hier gerechtfertigt haben lebende auf immer befristet wäre.

— Die sechs Herren, welche an der Kündigung nicht theilnahmen, obgleich durch Unterschrift des Tarifs verheißt, sind: A. Nitzsche, früherer Vicepräsident des Machener Buchdruckervereins (siehe oben), Nicolai, L. Hanquet, F. Kufferath, alle vier Seher und Mitglieder der Beaufort'schen Sehercompagnie, F. Meigen, Seher ebenbürtig, A. Schäfer, Seher bei Georgi, und L. Katten, Seher bei Jacobi & Comp. Außerdem beteiligten sich nicht an der Preisbewegung: das bei M. Nitzsche's Sohn conditionirte, und die letzten Preisauflösung wie bei der Bedingung der Sonntagsarbeit von in rüchmlichen Kunden stehende liebenswürdige Eric F. Einmal, J. Schleiden und G. Kidark, und die bei Beaufort stehenden, von Allen ausgeschlossenen Compagniemitglieder Kaufmann und Lennart.

*Angsburg. (Warnung.) Am Freitag, den 9. April, reiste der Seher Langhans aus Prag hier zu, von Wien kommend, erhielt bei Himmer Condition, sechs Vormittags eine halbe Colonne Octav, ließ sich vom Factor der Officin Vorstuhl geben, erhob gegen 12 Uhr das Violon und verschwand dann — wahrscheinlich in der Richtung über Stuttgart nach dem Rhein zu!

Gg. Berlin. (Maschinenmeister-Verein, s. Nr. 40, 48, 52 v. J.)

III. Thätigkeit und Stellung zur übrigen Buchdruckerwelt. Ueber die Thätigkeit des Vereins können wir nur wenig berichten, da einer der ersten Beschlüsse des Vereins ein solcher war, der da glauben machen mußte, daß irgend welche geheime Verbindung dort lagte, die Gott weiß was Alles bezwecken und nicht bezwecken sollte. Der Beschluß lautete ganz einfach dahin: „daß Mitglieder des Buchdrucker-Vereins der Besuch des Maschinenmeister-Vereins als Geheime nicht gestattet ist.“ Wollte der Maschinenmeister-Verein dadurch seiner Protokollen, Statuten, Beschlüssen u. einen apokryphischen Charakter verleihen? Und warum? Oder, da die Antrittsverkündigungen aus dem alten Verein zugleich in so großer Zahl erfolgten, daß die Versammlungen öfters in laute Ermahnungen ausbrachen, lag nicht wirklich die Bemuthung nahe, daß man unsere Mitglieder von dem Besuch der Versammlungen ausschloß, damit man Beschäftigte nicht erfahre, die direct gegen den Berliner Verein in weiterer Folge gegen den Verband erfolgten? Kann man es da Jemand bezagen, daß er dem Maschinenmeister-Verein seine feindselige Tendenz unterjoch? Warum scheute man die Offenheit? War es die unter unseren Kollegen so häufige Entscheidung der Scham nicht ausgebildeter Reductanten u. dgl. m.? Nicht doch! Man verfolge doch die Willen und Anstrengungen einzelner Mitglieder, die sie machen und gemacht haben, ihr Talent auszubilden, um dann später ihre erlangenen Fähigkeiten in Dienste der Allgemeinheit zu verwerten. Nos torrent aspera? haben gewiß unzählige Maschinenmeister auf unglücklichen hundertjährigen Thoren gelesen, und konnten sie nicht für ihr Streben eine solche Lühne, herausfordernde Beweise wästen? Mühten sie sich absolut vertheidigen? oder sollte dieser Beschluß endlich ganz eine offene Feindschaftserklärung gegen unsern alten Verein sein? Wir suchen nach Entschuldigungen für diesen Beschluß, können aber leider keine finden. Der Besuch anderer Vereine ist ein größeres Bildungsmittel als viele unserer Kollegen, namentlich bis jetzt, einsehen. Durch ihn lernt man andere Geschäftsführungen, andere Dispositionsmethoden kennen, er bewahrt die Mitglieder der Vereine vor Eitelkeit und durch ihn wird manches Gute aus den einen Verein in den andern getragen. Dies ist der Grund, weshalb die anderen Vereine nicht nur den gegenseitigen Besuch, sondern sogar die Beteiligung von Nichtmitgliedern an den jeweiligen Debatten gestattet haben. Insofern noch ein anderer Grund, ein viel wichtigerer, nimmt uns gegen jeden Beschluß ein. Es war die Klage der Maschinenmeister und ein ausgesprochener Anlaß zur Gründung ihres Vereins, daß ihre Zuteilung in Berliner Buchdrucker-Vereine keine Vertretung fanden. Haben wir in unserm zweiten Artikel nachgewiesen, daß die Schuld davon lediglich die der Maschinenmeister ist, so konnte man doch jetzt billig erwarten, daß sie nun mit diesen Schritten auch den hiesigen Sehern Gelegenheit geben würden, sich durch technische Vorträge, theoretische Disquisitionen über das Maschinenwesen, über den Druck und über andere technische, hauptsächlich der Manipulation des Druckens unterliegende Fragen zu informieren. Zugleich aber liegt endlich eine schreiende Ungerechtigkeit in diesem Beschluß; denn wenn eineswegs also den Seheren jeder Schritt benommen war, sich durch Beteiligung an den Vorträgen und Debatten über Druck und Maschinenwesen zu bilden, so konnten die Maschinenmeister nichts desto weniger Mitglieder unseres Vereins sein, unsere Vorträge mit anhören, in unsere Debatten eingreifen, unsere Mittheilungen, genug, all die Vortheile unseres Vereins genießen, der bei jenen Mitteln und seiner Stellung doch im Stande ist, weit mehr zu leisten, als dieser neue Verein. Beiläufig erwähnen wir noch, daß dieser Beschluß den Buchdrucker-Vereinen bei seiner letzten Statuten-Änderung bewog, eine Pressfalle anzubringen, indem die in §. 2. A. l. ausgesprochenen „Geheimhaltung“ lediglich bei der Motivierung ihre Erklärung auf den bezüglichen Beschluß des Maschinenmeister-Vereins hatte.

Wir können nun zu einer Sache, die uns aus dem freiheitskämpferischen ungenannten Jahrbuchet möglich in das finstere Jauchrufen des Mittelalters versetzt. Schon vor Jahren, als bereits ein mitgliedlicher Besuch mit einem Maschinenmeister-Verein gemacht wurde, war auch dieses Project zur Ausführung gebracht, scheiterte aber an dem damaligen Verhältnisse des Vereins. Zunächst aber wollen wir dieses kassische Schriftstück, welches nach einer Bestimmung des Vereins in den Officinen ausgeschrieben werden soll (wahrscheinlich am besten in friedlicher Nachbarschaft mit dem von hiesigen Principalsverein uns octroyirten Tarife), zur allgemeinen Kenntniss bringen; es lautet: „Bekanntmachung. Vom 1. April 1868 an erhalten Dreher, Punzierer, Buchbinderinnen, Anleger, Auflegerinnen, Bogensänger und Bogensängerinnen durch die Herren: (folgen die Namen der Beauftragten) kostenfreie Beschäftigung nachgewiesen. Jeder Arbeitende hat eine Abgangsbescheinigung vom Maschinenmeister derjenigen Buchdrucker beizubringen, in welcher er zuletzt beschäftigt war. Der Maschinenmeister-Verein der Berliner Buchdrucker.“ Die Janna erzählt auch noch, daß die zum Vereine gebührenden Maschinenmeister Arbeitsleute, welche eine solche Beschäftigung nicht bestiegen, zurüchweisen sollen und entspricht dies auch ganz dem Nachsatz der Bekanntmachung. Wir wollen ganz hinweggehen über das nicht immer ganz zutreffende Verhältniß der Arbeiter mit dem weiblichen Personal, dies mag zur Ehre der Maschinenmeister nur ausnahmsweise vorkommen, aber wie die Tendenz des Vereins, zu der doch auch jedenfalls gehört, gemargretete Mitglieder in Schutz zu nehmen — trotzdem wir im Stande verbleibe danach zu sehen — sich mit diesem Ullas (Wahrgelung nach unten) verträgt, müssen wir den Urtheil der Leser überlassen. Es liegt nun nichts näher, als daß das Maschinenmeisterpersonal gleichfalls einen „Verein zur Wahrung seiner materiellen Interessen“ gründete und dem Maschinenmeister-Verein ein Paroli löste. Wäsendere Wüthende die „Herren“ nicht Vantrecht machen, denn, wenn der „Verein des Maschinenpersonals“ dem Beschluß des Maschinenmeister-Vereins entgegenarbeitete und ohne dergleichen „Vereinigungen“ Arbeit verlangte, so könnte natürlich nach obigem Beschluß Niemand Arbeit bekommen und das Ende vom

Liede wäre, daß die Principale, unbekümmert um die in der Officin angeschlagene „Bekanntmachung“, das Personal selbst engagierten (was auch theilweise heute schon geschieht) und vielleicht sogar die Entfernung jenes Platzes veranlassen würden. Dieser Beschluß ist also nicht nur ungerecht, dem heutigen Freiheitsgefühl (Freiweirung der Arbeit von allen Zwängen) entgegen, sondern für die Bestrebungen des Vereins sogar unpraktisch.

Zu der Frage der Sonntagsarbeit hielt sich der Verein passiv, da nach uns zugegangenen Nachrichten nur 5 Maschinenmeister (2) von der Sonntagsarbeit berührt wurden und diese keine Opposition machen konnten, wenn die Seher fehlten. Seiner Zeit ist dieser Punkt von anderer Seite besprochen worden und gehen wir darüber hinweg, erwähnen aber noch, daß ein an das Conditions-Nachweisbureau ergangenes Ersuchen um Beschaffung eines Sonntags-Maschinenmeisters unberücksichtigt geblieben wurde.

Die Berliner „Volls-Zeitung“, welche sich des Defizits mit dem beflagten Verein beschäftigt, bringt am 12. Februar einen Artikel über die Thätigkeit des Vereins, welcher schätzenswerthe statistische Zahlen enthält, aus deren Schlußsatz wir aber leider erfahren, daß eine innerhalb des Vereins gemachte Anregung, sich dem hiesigen „Buchdrucker- und Schriftsetzer-Verein“ anzuschließen, auf entgegengesetzten Widerspruch gestoßen sei. Aus der neuen Redactions-Bemerkung, sich als Berliner Dreherverein dem Deutschen Buchdruckerverbande anzuschließen, geht hervor, daß die Redaction unter Verbandsstatut nicht kennt, und bei uns dieselbe Vereinsplaciere zu Gunsten der Arbeitgeber voraussetzt, wie dies in so vollendetem Maße bei den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften der Fall ist. Weit gefehlt, liebe Volls-Zeitung! Die Buchdrucker haben aus eigener Kraft geschaffen, ohne Doctoren- und Kapitalisten-Hilfe und besitzen mehr demokratischen Geist, als gewissen liberalen Herren lieb ist, was sie zu verschiedenen Zeiten bewiesen haben.

Soweit das Statut nicht Kunststift über Conditions-Nachweis, Kranken- und Invaliden-Unterstützung giebt, können wir allerdings ebenso wenig berichten, doch mag für letzteren Punkt das Reglement des Leipziger Maschinenmeister-Vereins maßgebend sein, da das ganze Statut dem Leipziger Statut entnommen ist, nur mit Fortlassung der Punkte (§. 1, 2), welche im Leipziger Statut ein freundliches Zusammenwirken aller Kollegen (auch Seher und Drucker) aussprechen. Da wir die Verhältnisse der Leipziger Maschinenmeister zu dem Fortbildungsbereich nicht kennen, so enthalten wir uns selbstverständlich jedes Urtheils; nur wollen wir bemerken, daß es uns unwillkürlich erseht, daß nicht nur hier, sondern aller Orten ein möglichst festes Zusammenhängen aller Kollegen stattzufinden, ohne besonderer Regulierung einzelner Punkte hinderlich zu werden, wie dies in letzter Zeit die hiesigen Schriftsetzer in so glücklicher Stellung vollbracht haben. Sollten aber trotzdem die Maschinenmeister Bestreben in ihrer höchsten Stellung beharren wollen, so kann der große Berliner Verein für etwa auftretende Differenzen nicht verantwortlich gemacht werden, da der einsichtiger Theil der Maschinenmeister sich die Mitgliedschaft an unserm Verein wärdig, wie auch bis jetzt gemacht hat. Für diejenigen Maschinenmeister aber, welche der Mitgliedschaft unseres Vereins und damit des Verbandes entlagt haben, sei das Studium der „Statuten des Deutschen Buchdruckerverbandes“ empfohlen, um daraus zu erfahren, wie sie leichtsinniger Weise Rechte geopfert haben, die in Ansehung der entsprechenden Pflichten doch nicht so ganz unbedeutend zu behandeln sind. Wir hoffen, daß sich im Maschinenmeister-Verein intelligente Kräfte finden werden, die die Frage des Anschlusses an unsern Verein resp. Verband zu ventilliren und in Scene zu setzen die Kraft und den Mut haben; sie werden im Falle des Nichtgelingens frei von Verantwortung sein; die Masse aber, und ganz besonders die Zeiter des Vereins, werden bei späteren Inzuchtigkeiten an ihre Brust schlagen und anrufen müssen: mea culpa, mea maxima culpa!

Das Satz-Bild der Grünstraße ist entschleiert; ob der Jüngling die Hebung des Saftes wird zu bereuen haben? Wir wünschen es ihm nicht und flügen noch hinzu, die Artikel in ledensgefährlicher Weise zu lesen und zu beurtheilen und sie namentlich durch die Brille des ersten Artikels (Nr. 40) zu beschauen. Die einzige Bemuthung wird sein, wenn die Artikel ihren Zweck erreichen: an Stelle der Berpflitterung eine feste Einigung zu bewirken.

*Gotha. Die Kollegen bei Perthes haben am vergangenen Sonntag wirklich ausgehört und sind von den dort conditionirten 15 bereits 13 gleich anderwärts untergebracht worden.

L. Halle. „Halle, daß die Misen kennen“, aber leider wegen socialer und collegialer Herrlichkeit vornehmlich in unserm Verufe als berüchtigt zu bezeichnen ist, hat dennoch in diesen Tagen eine Erzeugenschaft gemacht, indem gegen das in hiesiger Hende'l'schen Druckerei überhand genommene Lehrlingswesen mit allen moralischen Mitteln Front gemacht wurde. Bei einer durchschnittlichen Geschickzahl von 10 bis 11 Seher sollte sich die Zahl bloß der Seherlehrlinge bis zu einem anzuermessenden zwölften erhöhen. Nach mehrmaligen gegenseitigen Conferenzen zwischen Principals und Gehilfen, welche erfahre die enorme, unverhältnismäßige Wucherzahl wiederholt selbst als zu hoch und für das Geschäft nachtheilig bezeichnete, wurde endlich ein Abschluß schriftlich festgesetzt, dahin gehend: die Zahl der Seherlehrlinge im Laufe der Zeit auf sechs zu reduciren, und ist bereits in der Weise damit begonnen, daß der zwölftel Lehrling zurückgegeben, einer der jüngsten wieder entlassen ist, ein anderer für's Comptoir verwendet wird, während der älteste in den nächsten Tagen antritt, welchen noch in diesem Jahre zwei andere folgen sollen. — Wenn wir nun nicht anstehen wollen, den Principals, abgesehen von dem mündlich und schriftlich gegebenen Wort, für einen Egreymann zu halten, so können wir gleichwohl doch nicht unterlassen, ihm anzunehmen, eineswegs fortan den Gehilfen, sowie jeden Arbeiter nicht als bloße für ihn arbeitende Maschine zu betrachten, sondern ein gegenseitiges, die Arbeit erleichterndes und Liebe und Vertrauen erweckendes Einverständnis mehr und mehr herbeizuführen und zu erhalten; andererseits möge derselbe prüfen, ob das bloß in die eine Gasse getragene unbeschränkte Vertrauen auch in wirkigiger Hand sich befindet, indem durch ein doppeltes oder gar dreifaches, aber nicht einmüthiges Regiment außer obigen auch noch andere dazugeworfene und noch vorhandene Uebelstände wiederkehren event. fortbestehen — und demzufolge immer wieder die Entziehung aller besseren Arbeitskräfte für das Geschäft im Gefolge haben. Hoffen wir, daß der über hundertjährige gute Ruf dieser Officin auch ferner ein geiziger und klebender sei, so wie wir nicht minder aufrichtigen Herren wünschen, daß der neue Zeug auch auf unserm großen sowie localen Plane eine gute Saat austreue, deren Früchte — Friede und Eintracht — jedes Unkraut erstickt! (Der von anderer Seite eingekaufte und in voriger Nummer signaltirte Artikel wurde zurückgezogen. Die Red.)

Werbung, Anfang April. Auf den in Nr. 13 d. V. enthaltenen Artikel können wir nur erwähnen, daß der erste Theil desselben weiter Nichts als Unwahrscheinlichkeiten enthält und sei es hiermit gesagt, daß die S. J. S. Druckerei noch nach wie vor ihrem Seher wie Maschinenmeister 6 Thlr. pro Woche bei zehntündiger Arbeitszeit zahlte. Diefelbe hat auch manmals einen Gehilfen für 4 Thlr. verlangt; ebenso wenig hat der vorige Maschinenmeister, wie in diesem Artikel behauptet, 1 1/2 Thlr. Gehaltsbeziehung beansprucht. Untergedruckte können nicht umhin, den Verfasser fraglichen Artikels, wenn er seinen Namen nicht nennt und Beweise bringt, als einen Belenkender hinzustellen. C. Baumann, R. Wiegand.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Richard Härtel in Leipzig. Druck u. Commissionsverlag der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Beilage zu Nr. 16 des Correspondent.

Leipzig, den 16. April 1869.

1. Von Niederrhein. Ich will nur treue und brave Leute bei mir haben. Es aber sind ein Aufwieglers und haben die beiden neuen Gesellen gegen mich aufzuwieglern gesucht; wenn Sie nicht gleich aufhören wollen, so rufe ich die Polizei." Mit diesen Worten wurde am Mittwoch, den 24. Febr., ein Seher, Hr. L. in Mayen bei Coblenz, von Hrn. Tager gemahnet. Die Verhältnisse in der Druckerei von Robert Tager sind leider sehr trauriger Art. Bis her zahlte Herr Tager neben jeder Station 1 Thlr. 20 Sgr. Die Gehälter mussten immer für dieses Geld bis in die letzte Nacht arbeiten, ohne einen rothen Pfennig Extravergeltung zu erhalten. Der obengedachte gemahnete Seher weigerte sich anfangs, ohne Vergütung Nachts zu arbeiten und setzte es durch, daß er pro Stunde (es besteht eine 11stündige Arbeitszeit) mit 2 1/2 Sgr. vergütet wurde. Volk Tager über eine solche Forderung wurde einem andern Seher, der die Stelle eines Factors bekleidete, mit 2 Thlr. Gehalt bei 12-16stündiger Arbeitszeit, von Hrn. Tager erklärt, er halte in Zukunft keine Verbandsmitglieder mehr, weil solche Leute als zu stricte an ihren Privilegien hielten. Diesen Herrn Factor hatte er ein Neujahrsgeßchenk von ca. 30 Thalern als Anerkennung seiner vielen Leistungen versprochen und nachher wußte er durch einige heimliche Grobheiten den Factor zu veranlassen, zu kündigen, und das versprochene Geßchenk blieb natürlich in der Tasche des Hrn. Tager. Nun blieb noch ein Seher übrig; von diesem wurde verlangt, daß er in der Woche 3 Zeitungen fertig bringe, und sollten auch mehre Nächte darüber hingehen, und als 2 neue aus Siegburg engagiert wurden, mußte er dem Hrn. L. sehr groß herausfahren, 2 1/2 Sgr. pro Stunde sei zu viel, ebenso 1 Thlr. 20 Sgr. pro Woche sei genug, daß man auch Nachts dafür arbeiten müßte. Jetzt war es Sache des Hrn. Tager, die beiden neuen zu warnen und ihnen warm an's Herz zu legen, doch vernünftiger zu sein und nicht länger in dem alten Scheitervian zu verweilen, sondern sich für die Nachtarbeiten vergüten zu lassen, aber ohne Erfolg, die Sache kam an's Ohr des Hrn. Tager und nun ging der Colleague zur Thür hinaus unter den zu Anfang angegebenen Grobheiten und unter Beschuldigung als Aufwieglers. Diese neuen Seher sind die Herren Schmitt aus Köln und Freitz, früher Buchdruckereibesitzer in Hörde, beide haben nicht die Ehre dem Verbands anzugehören; das ganze Personal wird Hrn. Tager von der Firma Moeter in Köln geliefert und wenn die Behauptungen der früheren Colleague wahr sind, soll Herr Tager im vorigen Jahre ca. 14 Seher hintereinander gebraucht haben, alle 14 Tage einen, die Herren waren alle in Ueineigtheit abgegangen und werden deshalb alle gefehrten Herren Colleague dringend ersucht, die Conditionsbemerkungen in der gedachten Officin nur mit größter Vorsicht anzunehmen und sich nicht durch die schönen Briefe behören zu lassen, in welchen die beste und humanste Behandlung versprochen wird.

* Pest, im April. Seit bereits 3 Jahren sind die hiesigen Schriftgießerei besetzt, sich der Buchdruck- und Antiquarische anzuschließen; da die unternehmenden Schritte jedoch vergeblich blieben, gründeten dieselben (20 Mann) im Vor. Jahre selbst eine Krankenkasse, ohne indeß die Hoffnung auf Vereinigung aufzugeben. Die Buchdrucker stellen folgende Bedingungen: Jeder Schriftgießer, der körperlich gesund und noch nicht 50 Jahre alt ist, wird gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes von 10 fl. aufgenommen, daß jedoch keinen Anspruch an den Invalidenfonds und zahlt außer seinen Wochenbeiträgen 5 kr. zur Viaticumkasse. Diese Bedingungen wurden in einer am 25. März abgehaltenen Versammlung, besonders in Rücksicht auf drei ältere Colleague, abgelehnt. Infolge dieses Beschlusses werden die Schriftgießerei die Statuten der eigenen Kasse der Behörde zur Genehmigung vorlegen.

o Schwärze, 11. April. Der Seher Herr J. Ossen aus Stege am Meer hat am 5. April d. J. seine Condition in Gadebusch heimlich, unter Zurücklassung einer Schuldensatz von 40 Thlr. an Kasse, Vorwurf, Kassen- und Verbandsbeiträge, sowie eines Verbands- Legitimationsbündels vom Schleswig- Holsteinischen Gewerband, datirt Kiel, 26. Sept. 1868, Nr. 1, verfallen, auch einlastete Weder in Betrage von 6 1/2 Thlr. unterzulegen. Dieses als vorläufige Notiz; der Ausschluß desselben wird demnächst beantragt werden. — Der in der letzten Generalversammlung unserer Krankenkasse, Sterbes-, Invaliden-, Witwen- und Unterstützungskasse für Buchdrucker beider Mecklenburg gestellte Antrag auf Freizügigkeit und Gegenseitigkeit ist durch allseitige Zustimmung der auswärtigen Mitglieder angenommen. Die offizielle Anzeige des Vorstandes hierüber wird mit einem eingehenden Berichte über die Verhältnisse obiger Kasse in einer der nächsten Nummern des „Corr.“ erfolgen; für heute sei nur erwähnt, daß das Gesamtvermögen derselben 4000 Thlr. beträgt.

Dr. Stettin, 4. April. Der Vorstand des Pommerischen Gewerbandes hat sich bewogen gefunden, meinen in Nr. 10 d. W. gebrachten Artikel, welcher keineswegs gegen die betreffenden Personen gerichtet, sondern lediglich im Interesse meines Vereins, welcher seit Weichungen hier in's Leben getreten, geschrieben war, einer Kritik und Widerlegung zu würdigen und mich darüber der Unentzogenheit der hiesigen Verhältnisse, sowie gewisser Angriffe gegen Colleague beschuldigt, eine Annahme, welche zurückzuweisen ich für meine Pflicht halte. Borew! wundere sich der gedachte Vorstand, daß ich den weiten Weg über Leipzig gewähle, um ihn Thatsachen vorzuführen, wovon er ja selbst überzeugt und auf deren Festlegung ja Jeder von uns schon längst bedacht gewesen wäre. Darauf will ich nur erwidern: Der weite Weg über Leipzig ist mir der sicherste, der „Corr.“ ist das Organ, welches unsere Interessen mit Ernst und Umsicht bis jetzt vertreten hat, welcher Jedem seine Spalten öffnet, um Gutes und Schönes an's Tageslicht zu fördern und Jedem an seine Pflicht und Verantwortlichkeit zu erinnern berechtigt ist, darum wählte ich, „den weiten Weg über Leipzig“ und werde ihn in Zukunft stets wählen, wenn ich es für nöthig halte, und mich durch Nichts abhalten lassen, meine Meinung frei und offen darzu anzusprechen, selbst auf die Gefahr hin, mich der Ungunst des, wie es scheint, unantastbaren Vorstandes des Pommerischen Gewerbandes schuldig zu machen. Die fernere Beschuldigung, daß mehre hiesige Druckereien noch gar keine Beiträge gezahlt, noch auch nur die Annahmen zur Mitgliedschaft gemacht hätten, ist eben so hinfällig, wie die zuerst angeführte, denn meines Wissens ist hier nur eine einzige Druckerei, welche sich solche Rücksichtigkeit zu Schulden kommen ließ; warum nennt der Vorstand dieselbe nicht offen, sondern zieht unter dem Deckmantel „einige hiesige Druckereien“ sogar diejenigen Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen von ersten Tage an nachgekommen sind, in den Augen derjenigen, welche die hiesigen Verhältnisse weniger kennen, in Mitleidenschaft? Wer sich trotz mehrfacher Aufforderung weder zu Beiträgen noch zur Mitgliedschaft erklärt, kann auch nicht als Mitglied betrachtet werden und jede Rücksicht auf dieselben muß von selbst fallen. Dies ist also doch keine Entschuldigung, daß die statutenmäßige Versammlung erst fünf Wochen später berufen werden

konnte. Die Ansicht des Vorstandes, daß einzelne Mitglieder schon jetzt nach einer zehnprocentigen Steuer (à Woche 1 Sgr.) sich großer Missionen hingeben und von demselben Platz jeden einen wöchentlichen Verdienst von mindestens 7 Thalern beanspruchten, gehört in's Reich der Fabeln und bedarf keiner weiteren Erörterung; hätte der Vorstand nur erst die Versammlung (welche nach dem Erscheinen meines Artikels in aller Eile berufen wurde) abgewartet und dann seine Erörterung geschrieben, so würde derselbe wohl eine andere Meinung von der Sache bekommen und solche barocke Ansichten, welche nur in den Köpfen des Vorstandes Platz gegriffen haben, nicht in die Öffentlichkeit gekommen sein. Den letzten Punkt, die sogenannten gehässigen Angriffe gegen das dritte Vorstandsmitglied, muß ich einer gründlichen Erörterung unterziehen. Als in der letzten — oder auch ersten — Versammlung des Pommerischen Gewerbandes sich die Debatte über meinen in Nr. 10 gebrachten Artikel entzündete und Vieles für und gegen denselben gesprochen, stellte ich die Frage an den Vorsitzenden: Ob irgend eine Unwahrscheinlichkeit in demselben enthalten sei? worauf derselbe erklärte, daß von einer Unwahrscheinlichkeit keine Rede sei, es wären Thatsachen, nur der Vorwurf müßte mich treffen, dieselben der Öffentlichkeit übergeben zu haben, da wir dadurch in ein schlechtes Licht den auswärtigen Verbandsmitgliedern gegenüber gestellt würden. Worin bestehen also die gehässigen Angriffe gegen das dritte Vorstandsmitglied? Worin besteht die Anforderung, das- selbe solle seine Condition verlassen, um nur einem Andern oder mir — als Verfallener jenes Artikels — Platz zu machen? Diese Fragen wird mir der Herr Vorsitzende vielleicht mündlich in der nächsten Versammlung beantworten. Was nützen alle Schreiberlein, alle langen Debatten in Versammlungen, wenn Thatsachen der bloßen Persönlichkeiten wegen nicht zur Sprache gebracht werden sollen? — Die Behauptung, daß früher unter anderer Facorie in der besagten Druckerei schon das nämliche Vergehen geahndet habe, ist ein großer Irrthum, das Personal bestand zu jener Zeit aus 7 bis 9 Gesellen und höchstens 6 Lehrlingen, was ja auch in der Versammlung den Vorsitzenden von Mitgliedern, welche zu jener Zeit dort conditionirt, ziemlich klar gemacht worden ist. Wenn der Vorstand am Schluß seiner Erörterung die Frage stellt: Wer kann wissen, was unser „College“ in Schilde führt, so kann ich demselben zur Beruhigung die Versicherung geben, daß es mir noch nicht in den Sinn gekommen ist, auf vergleichliche Stellungen zu speculiren, zu dieser Ehre konnte ich schon im Jahre 1848 gelangen, wo mir mehrfache Anwerbungen von Seiten des genannten Hrn. Principals gemacht, dieselben aber stets von mir zurückgewiesen wurden, da ich weder den damaligen Facorie seiner Stellung erbauden, noch der Automat jenes Principals sein wollte.

Aus dessen (Buchdruckerei von Prochaska) geht uns ein gedruckter Tarif zu, den wir Folgendes entnehmen: § 3. Lebende Collegenliste sammt Unterlag für den 3. tobt, d. h. solche, welche nur die reine Collegenliste enthalten, sammt Unterlagsscheinen für zwei Zeiten berechnet. § 4. Für beizuhaltende, polnische und böhmische Satz, sowie für Werken, wie bei Zeitungen (welche bei Tag, d. h. während den gewöhnlichen Arbeitsstunden gesetzt werden) gelten folgende Bestimmungen: Petit, Brevier, Garmond und Cicero pro 1000 n 15 kr., Colonel 16 kr., Nonpareille und von Mittel aufwärts 19 kr., Per 21 kr. Fremde Sprachen werden um 2 kr. höher berechnet. Greifhütter, griechische und Notensatz bleibt dem freien Uebernehmen überlassen. Zum Stereotypen bestimmt Satz wird pro 1000 l. höher bezahlt. § 5. Kommt in den fortschreitenden Text eines Bogens (mit Ausnahme der Anketten) der Satz in einer andern Schriftgattung oder Platonierter Satz vor, oder erreicht derselbe auf einem Bogen den Raum von 20 Zeilen, so wird für das 1000 n dieses Bogens l. mehr bezahlt; erreicht er den Raum von 1/2 Bogen, so wird für das 1000 n 2 kr. Vergütung bezahlt; für jede weitere vorkommende Schriftgattung wird in gleichen Verhältnisse des Raumes, wie bei der ersten, die Hälfte der obigen Vergütung bezahlt. Ist der Satz in einer kleineren Schriftgattung (also unterlag), so wird nach dem gleichen Raumverhältnisse 2 kr. (bei 20 Zeilen), resp. 3 kr. (bei 1/2 Bogen) vergütet. Jede in einem Bogen vorkommende kleinere Schriftgattung ist nach dem auf dieselbe entfallenden Satzpreise zu vergüten. Bei Zeitungen wird Platonierter Satz doppelt, reiner Ziffersatz 50 Proc. höher berechnet. § 8. Sind in einem Bogen mehr als 2 Seher beschäftigt, so wird Umhängegeld berechnet: 4* 42 kr., 3* 63 kr., 12* 84 kr., 16* 1 l. 26 kr.; bei gehaltenen Satz 50 Proc. Erhöhung. § 11. Extrahunden. Bei berechnenden Werksätzen pro 1000 n 10 kr. — Gesellen, welchen gekündigt wurde, sind während der Kündigungszeit hinfänglich zu beschäftigen, oder jede Freierunde mit 14 kr. zu entschädigen.

* Leipzig, 9. April. Die mehrfach erwähnte, am hiesigen Orte projectirte Lehrerschule scheint nun doch in's Leben treten zu sollen, wenigstens liegt uns ein Einladungsformular und der Plan der Anstalt vor. Aus letztem entnehmen wir: Die Lehranstalt hat den Zweck, Lehrlinge hiesiger und auswärtiger (?) Buchdruckereien in dem Streben nach weiterer Ausbildung in ihrem Berufe zu unterstützen. Die Verwaltung besteht aus dem Vorstände der Genossenschaft und 3 Factoren. Die Kosten werden aufgebracht: a. von jedem die Anstalt besuchenden Lehrling mit vierteljährlich 10 Agr.; b. von den Principalen für jeden ihrer Lehrlinge, welcher die Anstalt besucht, vierteljährlich 15 resp. 22 1/2 Sgr. (letztere Summe haben die Nichtgenossenschaftler zu zahlen); c. von der Genossenschaft mit einem be- willigten jährlichen Beiträge bis zur Höhe von 200 Thln. Die Zeit des Unterrichts ist im Allgemeinen auf die Abende der Wochen- tage und auf die Vormittage der Sonntage festgesetzt. Dauer des Lehrkurs drei Jahre. Eingekleidet ist die Anstalt in eine Seher- und Druckerchule mit je 3 Classen. Die Lehrgegenstände umfassen Alles, was dem Seher oder Drucker zu wissen notwendig, auch sind technische Aufgaben und Exercitionen in den verschiedenen Officinen in Aussicht genommen. Unterrichtet ist Hr. Ackermann-Teubner. Diesen Unternehmen gegenüber sind wir in der ange- wiesenen Lage, uns höchst anerkenntlich anzusprechen zu können. Es wird durch die Errichtung einer solchen Anstalt seitens der Principale zugegeben, daß eine bessere Ausbildung der Lehrlinge eine Sache der Nothwendigkeit ist, und von der Erkenntnis zur wirthlichen Ver- besserung ist ja nur ein kleiner Schritt. Eines will uns nicht ge- fallen: Die facultative Beteiligung. Wir sollten meinen, wo es sich um wirkliche, von Principalen und Gesellen anerkannte Ver- besserungen handelt, da könnte schon ein wenig indirecter Zwang ausgeübt werden und verweisen in dieser Beziehung auf die kaufteuf-, Bauhandwerker u. s. w. Die „persönliche Freiheit“ der Lehrlinge darf nur in soweit in Schutz genommen werden, als es im Interesse des Geschäfts im Allgemeinen liegt. Solche Principale und Lehrlinge, die sich weigern sollten, die geringen Beiträge zu zahlen, die übergebe man nur der Justiz der Gesellen, die werden schon mit ihnen fertig werden. Im Allgemeinen, wo es sich um Unterrichtsunternehmen handelt, die in beider Interesse liegen, müssen Gesellen und Prin- cipale zusammengehen.

* Leipzig, 10. April. Heute fand eine äußerst zahlreich besuchte Schriftgießerversammlung statt. Nach einer allgemeinen Debatte, in welcher besonders der Mangel eines einheitlichen Tarifs befragt wurde, entschied man sich für die Uebertragung einer Commission, welcher zunächst die Aufstellung eines solchen übertragen werden solle. Diese Commission, aus circa 25 Mitgliedern aus allen Gießereien bestehend, wurde sofort per Reclamation gewählt, und es ist somit Aussicht vorhanden, viele saule Verhältnisse, die sich hier nach und nach eingebürgert, in Wegfall zu bringen. Die Stimmung war eine animirte; bei nur einmüthigen festem Zusammenhalten werden die Beschwerden ohne Zweifel von nach- haltigem Erfolg sein. Zum Schluß wurde in ehrender Weise des heute verstorbenen Factors Kloberg gedacht.

Hch. Leipzig, 12. April. In der Officin von Ph. Reclam jun. hier werden gegenwärtig 8 Maschinen von 3 Maschinenmeistern und 8 Lehrlingen bedient! — In den letzten Wochen stellte dieselbe Officin meist junge, ausgereifte Leute von auswärtig ein, was jedenfalls darin seinen Grund hat, daß diese mit den obwaltenden Verhält- nissen nicht bekannt waren.

Gestorben.

Karau. Am 9. April der Factor der Christen'schen Druckerei Joh. Christoph Wild, 69 Jahre alt. Vor einem Jahre seierte derselbe noch in fetterer Mithigkeit sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum.

Bremen. Am 25. März der Buchdruckereibes. J. C. Diercksen, 64 Jahre alt.

Leipzig. Im April der Seher C. Ad. Peißter aus Hirschberg in Böhmen, 24 Jahre alt. — Der Factor Carl Heinrich Schmidt aus Schwarzburg-Rudolstadt, 54 Jahre alt. — Der Schriftgießer-Factor Carl Heinrich Kloberg, 65 1/2 Jahre alt.

Lübeck. Am 6. März der Seher C. P. Eike aus Lübeck, 50 Jahre alt, am Lungen Schlag.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.		Extr. Sgr.
Dresden, Bezirk. 1. Du. 1869. Dresden 161 Mitgl., Banken 16 f. 3, 2 f. 2 Mon., Bischofswerda 2, Dip- poldsbau 1, Böschel 3, Frankenberg 1, Freiberg 4, Großenhain 4, Gaimichen 1, Königstein 1, Rühau 3, Lommatzsch 1, Meißen 5, Neugersdorf und Seiffen- dorf 2, Neustadt 2, Pirna 5 f. 3, 2 f. 1 Mon., Pitzna 10 f. 3, 1 f. 8 Mon.	22 19 1/2	
Berlin. 1. Du. 1869. 882, 895, 1008 Mitgl.	92 20	
Bremen. 1. Du. 1869. 46 Mitgl. f. 3, 3 f. 2 Mon.	4 24	
Dresdenburg. 1. Du. 1869. 20 Mitgl.	2 17	
Osterrheinischer Gewerband. 1. Du. 1869. Altenburg 60, 62, 63 Mitgl., Gera 10, 12, 12 Mitgl.; Reiz 2 Mitgl., Vorna 1 Mitgl.	7 18	
Württembergischer Verband. 3. n. 4. Du. 1868	42 6 1/2	
Außerordentliche Beiträge.		
Pitzna. 1 Mitgl. für 1.—10. Woche	— 10	
Verbands-Invalidenkasse.		
Dresden. 14 Mitgl. f. 13 Woch., 1 Mitgl. f. 7 Woch.	9 13 1/2	

Zur Nachricht. Der bereits angekündigte Rechnungsabschluss über die am 27. Juni 1868 abgeschriebene außerordentliche Steuer er- durch inzwischen eingegangene bedeutende Nachträge eine Verzögerung erlitten. Aus Bremen und Hannover fehlen noch speciell Abzählungen. Die Veranschlagung des Rechnungsabschlusses wird in einer der nächsten Nummern des „Corr.“ erfolgen.

Leipzig, 13. April 1869. G. Ramm.

Eingekandt.

Schon seit einigen Jahren beschäftigen sich Praktiker und Laien mit mehr oder minder gutem Erfolg mit der Fabrication von Buchdruckwalzenmassen. — Ist es nun auch nicht zu läugnen, daß diese Einrichtung vorzüglich für kleinere Buchdruckereien von Vortheil ist, so war es doch immer noch der zu hohe Preis für wirthlich gutes Fabrikat, welcher die meisten Buchdruckereibesitzer abhielt, solche Walzenmassen bei sich einzuführen. Vor kurzer Zeit hatten wir aber Gelegenheit, uns von einer von Herrn Maschinenmeister Carl Wegner in Schöneberg componirten Buchdruckwalzenmasse (ohne Syrup) in einigen Druckereien Leipzigs zu überzeugen, und haben von jedem der Consumenten die Versicherung erhalten, daß diese Masse der besten bis jetzt existirenden zur Seite gestellt werden kann; es ist aber für die Consumenten der wesentliche Vortheil vorhanden, daß dieselbe 4 bis 5 Thlr. pro Ctr. weniger kostet, als die bisher angekündigten guten Fabrikate; ein anderer ebenfalls nicht unwesentlicher Vortheil, den Hr. Wegner den Consumenten bietet, ist der, daß er die durch vollständige Anwendung unbrauchbar gewordene Masse präparirt, d. h. wieder so herstellt, wie neue Masse, wofür von Hrn. Wegner alskann nur 8 Thlr. pro Ctr. berechnet werden.

Das Archiv für Buchdruckerkunst (erstes Heft v. J.) spricht sich ebenfalls in sehr anerkenntlicher Weise über diese Walzenmasse aus; auch der Leipziger Maschinenmeister-Verein hat in einer seiner letzten Sitzungen sich sehr günstig über diese Walzenmasse ausgesprochen. Die Masse selbst wird von Hrn. Wegner in 3 verschiedene Nummern geliefert, wovon Nr. 1 die weiche und Nr. 2 die härteste ist; der Preis ist incl. Verpackung 19 Thlr. pro 100 Pfund; speciell Gebrauchsanweisung zum Gießen und zur Behandlung der Walzen von dieser Masse liegen jeder Sendung beif. K.

Briefkasten.

Verband. D. in Lübeck: Wir bitten um Anstellung des Formates pro 1. Quartal. — W. in Württemberg: Ueberlegung erwünscht. — W. in Schwaben: H. Conrad, Paragraf 2 in Dresden. — A. Z.: Von Walter aus Korbhausen ist uns Nichts bekannt, auch ist kein Anrecht auf denselben. Ueber Anstellung haben Sie zu bestimmen. — Z. in Minden: Von der Druckerei hier Nichts bekannt. — G. in Halle: Vornitztag? — Die letzte Geröstete ist nicht eingegangen von Kosen, Bismarck, Kassel, Hannover und Magdeburg; vom Mittel- rheinischen Verbande haben wir 26 Thlr. gezahlt. Hr. Woban in Weimar: F. läßt Sie an das Beschreibungs- erweisen. — W. in Sachsen: Antwort auf Brief vom 2. d. noch nicht eingetroffen.

Expeditoren. S. B. in Wien: Senden Sie einen vollen ein, Postnachnahme ist nicht zulässig. — S. in Gloggnitz: 10 Sgr. — W. in Wien: 5 Sgr. — S. in Frankfurt: Senden Sie den Betrag (27 Sgr.) per Postanweisung. — S. in Schwaben: 5 Sgr. — S. in Frankfurt: 5 Sgr. — W. in Gumbinnen: 13 Sgr. 6 Pf. per Postanweisung zu senden. — Emil Heine in Hl.: Das Interat betrifft Sie nicht.

Anzeigen.

Zur Beachtung!

Den öfteren Seher-Besuchen der hiesigen Diktensfabrik-Druckerei von C. F. Pehold gegenüber bringen wir hiermit wiederholt zur Kenntniß, daß die dazuliegenden Buchdrucker laut Beschluß des Jahresconvents von 1867 in die hiesigen Unterhaltungsstellen nicht aufgenommen, sowie wegen der im betr. Geschäft erzielenden regelmäßigen zufließenden Arbeitszeit (was in den Geschäfts-Anzeigen nicht erwähnt wird) und infolge dessen theilweise nicht tarifmäßiger Bezahlung vom Verbands ausgeschlossen werden.

Dresden. Der Vorstand des Dresdener Buchdruckervereins.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer der bedeutendsten Residenzstädte Thüringens, einem sehr freundlichen Orte, ist eine für Zeitungs- und Accidenzdruck complet und wohl eingerichtet, mit Schneidpresse, Handpressen, Sattinwerk und hübschem Schrift-Sortiment vollständig versehen Druckerei um verhältnißmäßig billigen Preis zu verkaufen. Da am Plage nur ein Negierungsblatt besteht, ist die Begründung einer Zeitdrückerei dort sehr wünschenswert. — Franco-Offerten sub W. N. 454 befördert die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [385]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer größeren Stadt an der Mosel ist eine wenig gebrauchte systematisch eingerichtete Buchdruckerei billig zu verkaufen. Näheres durch die Schriftgießerei J. M. Hunk & Cie. in Offenbach a. M. zu erfahren. [368]

Eine Buchdruckerei mit einem amtlichen Kreisblatt, Stadt 4000 Einwohner, soll mit 900 Thlr. Anzahlung für 1200 Thlr. verkauft werden. Off. fr. an die Buchdruckerei in Homberg bei Kassel. [389]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine Buchdruckerei mit Verlag und Tageszeitung in einer Stadt Thüringens ist mit dem dazu gehörenden großen Hause und Ganganlagen, wegen Abzuges des Besitzers, sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. unter E. 77. [377]

Eine Buchdruckerei nebst Colportage- und Buchhandlung in einer größeren Fabrikstadt (20,000 Einw.) der Prov. Brandenburg, mit dem Verlag von 2 Local- u. 2 wissenschaftl. Blättern, vielen Accid. zc., sehr pract. mit größtenth. neuen Schriften einger., ist im besten Gange sofort preiswürdig zu verk. — Fr.-Offerten bef. die H. Althaus'sche Buchhdlg. in Leipzig. [367]

Eine Buch- und Steindruckerei, im vollen Betriebe, mit Localblatt und amtlichen Arbeiten, ist nebst Leihbibliothek zu verkaufen. Um möglichst glatt und schnell abzuwickeln ist der Preis sehr niedrig gestellt. Adressen sub G. 32 befördert die Exped. d. Bl. [382]

Baare 1000 Thaler

ist der Preis einer kleinen Buchdruckerei, welche eingerichtet ist auf Herstellung eines kleinen, wöchentlich einmal erscheinenden Anzeigen-Blattes — Reingewinn 5-6000 Thlr. — Baar- u. Zahlungsfähige Reflectanten wollen Adressen unter Chiffre C. 50 an die Exped. d. Bl. franco einsehen und Francoantwort beilegen. [380]

Zur Erweiterung einer Buchdruckerei wird ein Afficé von vorzüglichen Charakter, mit einer Einlage von 1000 fl., gesucht. Franco-Offerten sub V. N. 432 befördert die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [352]

In Pacht gesucht

wird eine Buchdruckerei seitens eines Schriftsetzers. Eventuell würde derselbe eine Stelle als Redacteur eines großen Localblattes, als Geschäftsführer oder Factor annehmen. Adressen sub A. M. # 37 an die Exped. d. Bl. [387]

Veränderungshalber ist eine Buchdruckerei in Schlesien, die einen jährlichen Reingewinn von 400 Thlr. und darüber abwirft, bald oder später gegen baare Zahlung zu verkaufen. Gef. Franco-Offerten wolke man unter Chiffre C. 61 an die Exped. d. Bl. senden. [361]

Ein reiches Sortiment theils wenig gebrauchter, theils ganz neuer Zier- und Brodrisfen auf Leinwand, Seide und Stoffe, nebst dazu gehörigen Aufschuß und Durchschuß, habe ich sehr billig abzugeben, im Ganzen oder getheilt. Die Collection würde sich zur Gründung einer kleineren Buchdruckerei oder zur Verfertigung bereits bestehender Geschäfte ganz vorzüglich eignen. Proben sehen auf Verlangen zu Diensten. Julius Krampe, Hofbuchdruckerei in Braunschweig. [351]

Ein kleines Druckereigebäude, das aber keinen Mann nützt, wird zu kaufen gesucht; event. wäre Käufer (unverheiratet) auch geneigt, sich vor der Hand mit einem kleinen Kapitale und seiner Arbeitskraft als Seher an einem bestehenden Geschäfte zu betheiligen, sobald ihm die Aussicht eröffnet wird, dasselbe in nicht zu langer Frist eigenhändig zu erwerben. Gef. Offerten unter Chiffre X. Y. 87 werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [387]

Ein praktisch gebildeter Buchdrucker, welcher über Solidität sich ausweisen kann, findet Gelegenheit, ein kleines, aber ausdehnungsfähiges Buchdrucker-Geschäft mit einem sicheren Arbeiten zu übernehmen. Kanpreis auf lange Termine. Der jetzige Besitzer wäre auch nicht abgeneigt, als stiller Theilhaber im Geschäfte zu verbleiben. Franco-Offerten sub unter M. G. an die Annoncen-Expedition der Herren Sasse & Comp. in Leipzig zu senden. [392]

Günstigen günstigen Seher kann ich in einer hiesigen großen Officin Condition nachweisen, und erlaube ich namentlich gute alte Häuser meiner Bekanntheit, sich deshalb sofort brieflich an mich zu wenden. Collegialische Gruss! Joseph Strauß, Frankfurt a. M., 11. April 1869. H. Baß'sche Buchdr. [383]

Ein Maschinenmeister,

welcher im Maschinenbau tüchtig ist, findet bei hohem Gehalt dauernde Condition. Nur solche, welche in ihrem Fache tüchtig sind, wollen Adressen unter G. H. 58 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [358]

In einer Oberamtsstadt Württenbergs ist für einen in Accidenz- und Zeitungsdruck bewanderten soliden Schriftsetzer eine Stelle offen. Honette Behandlung und 7 bis 8 fl. pro Woche. Anträge unter Chiffre G. K. 500 befördert die Annoncen-Expedition von Sasse & Co. in Stuttgart. [349]

Für Schriftgießer.

In der Rudolph'schen Gießerei in Offenbach ist für 'einige tüchtige Hand- und Maschinengießer Condition offen. Reisegeld wird vergütet. [321]

Ein unverheiratheter Maschinenmeister

kann in der Meyer'schen Buchdruckerei zu Lötzen in Curland dauernde Condition erhalten. Gage 6 Rubel. Offerten franco. [345]

Accidenzsetzer

erhalten bei einem wöchentlichen Salair von 5 1/2 Thaler sofort dauernde Stellung in der C. F. Pehold'schen Buchdruckerei in Dresden. [353]

Ein tüchtiger Stereotypen

(Papierstereotypie) findet gute und dauernde Condition in der Buch- und Steindruckerei von Gebr. Legradl, Pest. [344]

Der Eintritt kann sofort geschehen. Es wird erlucht, die Ansprüche auf Gehalt und Reisegeld, nebst einigen Zeugnissen oder doch deren Abschrift an obige Firma einzusenden. [344]

Mehre tüchtige Schriftgießer finden sofort dauernde Condition. Neue bernische Schriftgießerei. (H. G. v. Lerber) Bern (Schweiz). [374]

Ein solcher, tüchtiger Schriftsetzer, sowie ein guter Drucker finden dauernde Condition in der Meyer'schen Buchdruckerei in Garmeln an der Weser. [366]

Mehre geschickte Zeitungssetzer

finden dauernde Beschäftigung. Näheres auf Franco-Offerten sub Lit. A. Z. # 78 durch die Exped. d. Bl. [378]

Ein Maschinenmeister,

der im Werk- und Accidenzdruck tüchtig, findet in einer größeren Druckerei in Pommern Anfang, längstens Mitte Mai d. J. dauernde, gute Condition. — Gef. Adressen unter R. M. werden franco in die Exped. des Archivs für Buchdruckertum, Querstraße Nr. 3, Leipzig, erbeten. [393]

Ich suche bei sofortigem Eintritt und unter Versicherung dauernder Condition einen Schweizerdegen. J. H. Kitch in Delmenhorst bei Bremen. [379]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet dauernde Stellung in der Buchdruckerei von G. Schoppsta in Schwetzingen (Baden). [380]

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen in Accidenz- und Werkdruck erfahrenen Maschinenmeister für eine König- u. Bauer'sche Schnellpresse. Die Stelle eignet sich für Jemand, dem, bei entsprechenden Leistungen, an einer sichern und dauernden Condition gelegen ist. Reflectirende wollen sich direct franco an uns wenden. [390]

Ein tüchtiger Drucker,

welcher auch am Kasten ausstellen kann, findet in einer Provinzstadt Bayerns angenehme und dauernde Condition. Franke'sche Offerten unter R. V. 73 besorgt die Exped. d. Bl. [373]

Ein in der Papier-Stereotypie vollständig erfahrener Stereotypenmeister sowie ein in Accidenz- und Buchdruck gewandter Maschinenmeister werden von einer großen Buchdruckerei der Rheinprovinz baldigst zu engagiren gesucht. Franco-Offerten unter X. F. 469 nebst Lohnanforderung nehmen die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. an. [376]

2 tüchtige Setzer

finden sofort dauernde Condition unter günstigen Bedingungen bei A. W. Zickfeld & Co. Osterwielf. Ein im Setzen und Drucken geübter Schweizerdegen sucht zum 15. Mai oder 1. Juni eine anderweitige Condition. — Gef. Offerten sub unter T. B. 55 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [355]

Ein gewandter Schriftsetzer sucht Condition, am liebsten in der Schweiz. Offerten unter X. Z. # 88 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [388]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, dem sehr gute Arbeit zur Seite steht, sucht baldigst anderweitige Condition. Offerten sind unter W. W. 75 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [375]

Für Buchdrucker.

Ein junger unverheiratheter Mann (Schweizerdegen) sucht Stellung. Denselben war seit einigen Jahren die Zeitung einer kleinen Druckerei anvertraut. Im Accidenzfache wohl bewandert, arbeitet derselbe auch selbstständig an der Maschine und ist mit der Buchführung vertraut. Gelehrte Herren Principale belieben gütliche Offerten poste restante H. St. 52 Annaberg zu richten. [382]

Ein im Wert- und Accidenzdruck erfahrener Maschinenmeister, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen und der zugleich am Kasten bewandert ist, gegenwärtig noch in Condition steht, sucht baldigst eine Stelle. Offerten unter F. R. 86 befördert die Exped. d. Bl. [386]

Schriftgießer! Montag, den 19. April, Commissions-Sitzung bei Halliger- u. Constatierung.

Der Schriftsetzer Ditz aus Pless,

jeht in Berlin, wird hiermit aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen. J. Sager, Breslau, Kirchstraße 22. [381]

Der Maschinenmeister Herr Ingo Glaser (früher in Hildburghausen in Condition), Sohn des Buchdruckereibesetzers Herrn Glaser in Leipzig, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Unterzeichneten nachzukommen. [199]

Ich fordere hiermit den Schriftsetzer Georg Schulz aus Annaberg auf, seinen Koffer, welchen er im Juni 1867 in der „Herberge zur Heimat“ zurückgelassen hat, spätestens bis zum 15. nächsten Monats gegen Entrichtung der darauf lastenden Schuld abholen zu lassen. Leipzig, den 8. April 1869. G. Schönemann. [394]

Altenneffe Buchdruck-Walzenmasse

Julius Bernhard Winter

Reudnitz-Leipzig Leipziger Straße Nr. 4

Preis pro 100 Pfund 20 Thaler. P. P.

Trotz dieser billigen Preisnotierung besitzt diese Masse alle guten Eigenschaften, welche zum Druck erforderlich sind, und werde ich im Uebrigen stets bemüht sein, meine Herren Conumenten auf das Beste zu bedienen.

Zu denselben oben angegebenen billigen Preise liefere ich eine harte und eine weiche Zufugmasse, so daß die Walzen ganz nach Belieben elastisch und zugkräftig, oder aber auch nach Befinden fester und trockener — wie z. B. solche zu Buchdruck, Zeitungsdruck zc. gebraucht werden können. Alte, lange gebrauchte und fast trockene gewordene Walzen können mit meiner wichtigsten Creme (Zufugmasse) sehr elastisch und zugkräftig, überhaupt zum Druck wieder brauchbar gemacht werden.

Auch liefere ich diese Masse gleich gemischt in verschiedenen Festigkeitsgraden, nur bitte ich bei solcher Bestellung mit das Temperaturverhältniß der Gießschäume, resp. die Art der Arbeit, wie z. B. Zeitungsdruck, Buchdruck u. s. w., gefälligst angeben zu wollen.

Gebrauchsanweisung wird der Sendung beigelegt. [305] Julius Bernhard Winter.

Den Herren Buchdruckereibesetzern empfehle unsere Solzchriften

in einer Auswahl von 550 verschiedenen Nummern, die täglich vermehrt werden. Proben stehen jederzeit gern zu Diensten und sichern wir beste und billigste Ausführung zu. Will & Schumacher in Mannheim. [116]

Die Buchdruck- u. Utensilienausstellung und Handlung von Alex. Waldow in Leipzig empfiehlt anßer Maschinen, -Pressen und -allen sonstigen Utensilien: Schmeißer, f. engl. Klinge, Gest von Buchbaumholz, 16 Ngr. Linienhobel, ganz Eisen, Nr. 1 8 Thlr., Nr. 2 12 Thlr. Linien-Schneidemaschine, von Eisen, sehr praktisch, 15 Thlr. [384]

Sobald ich ersichene und durch die Leipziger Vereinsbuchdruckerei (Eisenstraße 28) zu beziehen:

Der Gulen Spiegel. Eine kleine Posse mit Gesang in vier bunten Bildern. Mit theilweiser Benutzung einer beliebigen gesprochenen Lectüre: Opus I bis IV. Preis 1 Sgr. 3weite Auflage. [395]

Verlag von Alex. Waldow in Leipzig: Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Jährlich 12 auf das eleganteste ausgestattete Lieferungen und 52 Anzeiger zum Preise von 4 Thlr. pro Jahr. Die Schriftgießerei. Von J. G. Bachmann. 4. Preis 15 Ngr. [384]

Siege und unwürdige Collegen werden auf den in Wien erscheinenden humoristischen „Kritiker“ aufmerksam gemacht. — Leipzig ist jetzt durch einen hiesigen Mitarbeiter vertreten. Bestellungen nimmt für Leipzig der Vereinsbote Seiffert entgegen. [371] Mehr Abonnenten.

Fortbildungsverein Leipzig. Monatsversammlung: Freitag, den 16. April, Abends bei Meum. Tagesordnung: 1) Wahl zur Ergänzung der Tarifcommission; 2) Antrag, die Aufhebung der Verlesung des „Correspondent“ durch den Buchhandel betr.; 3) Antrag, die Einrichtung eines Journal-Lesekreises betr.; 4) Antrag, die Umänderung der Statuten betr. — Mittheilungen über die Stellung des Kassendruckers gegenüber den Beschäftigten der Generalversammlung, resp. dem neuen Statut.

Bibliothek und Zeitschrift: Sonnabends im Vereinslocale (Bachmann, Magdalenstraße Nr. 17, I. Etage). Sparrkasse: Sonnabends im Vereinslocale. Directorium: Dienstag, den 20. April, Sitzung.

Eingetretten: Anadens Möbes, Biegeurick. August Sahnemann, Altleben. Paul Kuhn, Leipzig. Ernst Kuhn, Grotzsch. Friedrich Kow, Rosenburg. Moritz Dreyßig, Reudnitz. Theodor Meerboth, Leipzig. Franz Schmidt, Leipzig. Otto Kneiffner, Leipzig. Richard Hieronymus, Leipzig. Will. Krey, Reudnitz. Julius Giesig, Reudnitz. Richard Dieck, Leipzig. Paul Madell, Leipzig. Max Kuntze, Meissen. Dornum Tammer, Leipzig. Moritz Kuntze, Leipzig. Carl Seibe, Leipzig. Max Ferd. Hoyer, Wittenberg. C. August Luthardt, Leipzig. Emil Oscar Göttinger jun., Reudnitz. Gustav Först, Altenburg. Herrn. Max Wachsinnth, Zeugau.

Ausgetreten: Eduard Freyer, Leipzig. Wilhelm Nischke, Stretzenau. Louis Nicolas, Berlin. C. Schindewahn, Reudnitz.

Ausgetreten: August Winter (G.), Reudnitz. Friedrich Richter, Reudnitz. Carl Leubardt, Leipzig. Ferdinand Karnath, Trebbin. W. Heiner, Eisenburg. Carl Hiltnerbach (G.), Eisenburg. Carl Döring, Dörsch. Carl Nischke, Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Richard Härtel in Leipzig. — Druck und Commissionsverlag der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.